

Mitteldeutschland!

Lohnordnung im Braunkohlenbergbau gefündigt.
Preffionspolitik der Unternehmer.

Halle, 1. September. (M.B.)

Nachdem der Manteltarif und die Mehrarbeitsregelung im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau bereits Mitte vorigen Monats zu Ende September 1928 gefündigt worden sind, hat, wie wir erfahren, der Arbeitgeberverband für den Braunkohlenbergbau zum gleichen Termin nunmehr die Lohnordnung gefündigt.

Die Kündigung wird begründet mit der Notwendigkeit, bei den bevorstehenden Verhandlungen über Manteltarif und Mehrarbeit die Möglichkeit zu haben, auch die Lohnordnung für einen bestimmten Zeitraum und somit auch die gesamten Arbeitsbedingungen für längere Zeit festzulegen.

Dieser Beschluß ist offenbar im Hinblick auf Verlauf und Abschluß der Bewegung im rheinischen Braunkohlenbergbau von den Unternehmern gefaßt worden. Ganz ungeniert betunden die Herrschaften ihre Absicht, bei den bevorstehenden Verhandlungen im mitteldeutschen Bergbau die Lohnfrage hinzuziehen, um so ein Kompensationsobjekt in die Waagschale zu werfen, zu dem Zwecke, die Mehrarbeitszeit weiterhin für längere Zeit festzulegen.

Die Bergarbeiter im mitteldeutschen Braunkohlentrevier haben die „Mehrarbeitsregelung“ deshalb gefündigt, um endlich zum Achtstundentag zu kommen. Sie haben die Lohnordnung nicht gefündigt, keine Lohnzulagen gefordert, um ihre Bestrebungen auf Beseitigung des elenden „Mehrarbeitsabkommens“ nicht zu komplizieren.

Die Taktik der Unternehmer bezweckt das Gegenteil. Ihre versteckte Drohung mit Lohnkürzungen im Falle der Beseitigung des Mehrarbeitsabkommens ist darauf berechnet, das Reichsarbeitsministerium zu beeinflussen, die „Mehrarbeitsregelung“ weiterhin zu verlängern und selbst dieses Zugeständnis umsonst zu bekommen, schlimmstenfalls um ein paar Pfennige Lohnzulage.

Die mitteldeutschen Braunkohlenarbeiter, die sich in dem letzten Kampfe so gut geschlagen haben, werden dieser unversöhnlichen Unternehmertaktik zu begegnen wissen.

„Entschädigungslos enteignet“.

Aber wer?

Der Volksentscheid für die entschädigungslose Enteignung der Fürsten wurde dadurch, daß die Sozialdemokratie für ihn mittrat, ein agitatorischer Erfolg. Zu einem praktischen Ergebnis hat er allerdings nicht geführt. Gestofet hat er der Sozialdemokratischen Partei allein an die zwei Millionen Mark. Es wäre interessant, zu erfahren, was die anderen Beteiligten für ihn ausgegeben haben. Als es sich um die Regelung der ersten Kosten handelte, erklärte Thälmann in einer gemeinschaftlichen Sitzung vom 26. Januar 1926, daß der Ausschuß zur Durchführung des Volksentscheids zu den Kosten 3000 Mark beisteuern könne und daß die Sozialdemokratische Partei die Hälfte davon, also 1500 Mark, erhalten werde.

Darauf erfolgte weiter nichts! Also schrieb Genosse Ludwig am 18. Februar an Thälmann einen Brief, in dem er sich schonend nach dem Verbleib der besagten 1500 Mark erkundigte.

Am 23. Februar kam ein Brief von Eberlein. Thälmann sei verreiselt, er selber, Eberlein, nicht informiert. Er habe also den Brief an den Ausschuß weitergeschickt, von dem Ludwig direkte Mitteilung erhalten werde.

Diese direkte Mitteilung erfolgte sodann am 6. März. Der berühmte Ausschuß teilte mit, daß er „sich in seiner nächsten Sitzung mit dieser Angelegenheit beschäftigen“ werde. „Weitere Nachricht geht Ihnen baldmöglichst zu.“ Jedoch — der März verging, die Nachricht kam nicht. Auch im April und Mai eifriges Schweigen. Also schrieb der sozialdemokratische Parteivorstand am 6. Juni 1926 einen letzten Brief an den berühmten Ausschuß. Er habe doch „baldmöglichst Nachricht“ versprochen. „Da diese Benachrichtigung bis zum heutigen Tage noch aussteht, gestatten wir uns Sie an die Entschädigung dieses Schreibens zu erinnern.“

Das war das letzte. Sowohl die K.P.D.-Zentrale als auch der berühmte Ausschuß bewiesen, daß sie sich auf eine Kunst verstanden, die man ihnen am allerwenigsten zugetraut hatte, nämlich auf die Kunst des Schweigens. Der Parteivorstand hat den auch die Hoffnungslosigkeit der Situation erkannt und die Forderung in den Ausschuß geschrieben.

Ein agitatorischer Erfolg war sie ja schon. Die Volksentscheid-Aktion von 1926. „Entschädigungslos enteignet“ wurde dabei jedoch nur einer: nämlich die Sozialdemokratische Partei. . . .

Länder ohne Visumzwang.

Noch von zehn Staaten verlangt.

Wie bereits gemeldet, ist der Visumzwang zwischen Deutschland und Italien mit Wirkung vom 15. September ab aufgehoben worden. Deutsche Staatsangehörige können jetzt ohne Visum, wie von zureichender Stelle mitgeteilt wird, bereisen: Dänemark, Dänzig, Finnland, Großbritannien, Irland, Jugoslawien, Lettland, die Niederlande, Norwegen, Oesterreich, Portugal, Schweden, Schweiz, die Tschechoslowakei, Kanada, Südafrika, Japan, Mexiko, die dominikanische Republik, Haiti, Kuba, Panama, Ecuador, Kataragua sowie die überwiegende Mehrzahl der englischen Kolonien.

Demgegenüber wird für folgende Staaten noch ein Visum benötigt: Frankreich, Belgien, Spanien, Ungarn, Rumänien, Bulgarien und Griechenland, Estland, Litauen und Polen.

Hearst für Hoover.

Ein übler Bundesgenosse.

New York, 1. September.

Nach einem Telegramm, das dem republikanischen Hauptquartier aus Paris von dem amerikanischen Zeitungsmagnaten Hearst zugeht, verpflichtet sich Hearst in seinen 27 Zeitungen die Sache der Republikaner zu unterstützen. Hearst hat die Niederlage Smiths voraus insolge seiner Feindseligkeit gegenüber den gegenwärtigen Prohibitionsmethoden und insolge seiner Verbindung mit Tammany Hall.

Räumung tut not.

Hermann Müller über das wichtigste außenpolitische Problem.

Vor seiner Ausreise nach Genf hat der Reichkanzler Herr Toltschus, dem Berliner Vertreter des „International News Service“, auf seine Frage, welches zurzeit das wichtigste politische Problem für Deutschland sei, geantwortet:

„Das ganze deutsche Volk ist sich ohne Rücksicht auf Parteizugehörigkeit im gegenwärtigen Zeitpunkt in nationaler Hinsicht in einem Wunsche einig. Es ist dies die Zurückziehung der auf deutschem Gebiet stehenden französischen, englischen und belgischen Besatzungsarmeen in Stärke von rund 67 000 Mann. Man versteht nicht mehr in Deutschland, weshalb diese Truppen auf deutschem Boden belassen werden, nachdem sowohl auf dem Gebiete der Reparationszahlungen als auch auf dem Gebiete der militärischen Abrüstung Beweis über Beweis erbracht worden ist, daß man deutscherseits gewillt ist, den den früheren Gegnern gegenüber übernommenen Verpflichtungen voll und ganz nachzukommen.“

Ich darf an die Annahme des Dawes-Plans, an die Londoner Abmachungen von 1924 erinnern. Das Reparationsproblem wurde seines politischen Charakters entkleidet, es ist zu einer Materie rein wirtschaftlicher und finanzieller Natur geworden, die als solche die Gewissheit zu natürlicher und organischer Entwicklung in sich trägt, wie die jetzt vierjährige reibungslose Durchführung des Dawes-Plans beweist.

Kein Staat hat mehr für allgemeine Sicherheit getan als Deutschland. Es beweisen dies die Verträge von Locarno, die

zahlreich abgeschlossenen Schiedsverträge, die Annahme der Fakultativklausel des Weltgerichtshofs, die aktive Mitarbeit im Genfer Sicherheitsausschuss und letztlich die sofortige und nachhaltige Bereitwilligkeit zur Annahme des Kellogg-Paltes.

Deutschland hat mehr als irgendein anderes Land abgerüstet. Doch noch darüber hinaus sind wir bereit, mit unserer ganzen nationalen Kraft an der Bewirklichung weiterer Vorstöße zur Sicherung und Organisation des Weltfriedens mitzuarbeiten.

Das in der Vergangenheit von uns Geleistete, das für die Zukunft von uns Gewollte gibt uns das Recht zu fordern, daß die Besatzungstruppen unser Land verlassen; ihr Verbleib würde von allen Kreisen in Deutschland als ungerechtfertigt und dem Geiste des Friedens zuwider empfunden.“

Auf dem Wege nach Genf.

Der Reichkanzler fuhr gestern abend in Begleitung des Staatssekretärs Dr. Buender, des Reichspressechefs Ministerialdirektors Dr. Zechlin und einiger Beamter der Reichskanzlei mit dem Zuge über Frankfurt-Basel nach Genf ab. Zum Abschied hatten sich die Gattin des Reichkanzlers, Reichsjustizminister Koch-Weser, Reichstagspräsident Löbe, der stellvertretende Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Ministerialdirektor Dr. Kaeple, und Ministerialdirektor von Hagenow am Bahnhof eingefunden.

Gesetze statt der Großen Männer.

Calles scheidet aus dem politischen Leben aus.

Mexiko-Stadt, 1. September. (Eigenbericht.)

Der mexikanische Staatspräsident Calles eröffnet am Sonntagabend in Begleitung der Gouverneure aller Bundesstaaten und sämtlicher Generale der mexikanischen Armee das Bundesparlament mit einer in der Geschichte Mexikos einzig dastehenden und in ihrer Tragweite unabherrschbaren Botschaft. Er betonte seinen unumstößlichen Beschluß, aus dem Präsidentsamt auszuscheiden und niemals wieder das höchste Staatsamt anzunehmen. Trotz dieses bis zu seinem Tode unwiderruflichen Entschlusses sei er jedoch im revolutionären und nationalen Interesse zu jeder Mitarbeit, gleichgültig, auf welchem Posten es auch sei, bereit. In diesem kritischen Moment, in dem Obregon durch einen gewaltsamen Tod und er durch freiwilligen Entschluß aus maßgebenden Führerpositionen verschwanden, biete sich für Mexiko Gelegenheit, aus einer immer von unabherrschlichen Männern geführten Nation zu einer Nation der Institutionen und Gesetze zu werden. Jetzt sei eine einzigartige Gelegenheit, daß Mexiko für alle Zeiten mit dem System herrschender Einzelpersonen aufhöre und an deren Stelle die öffentliche Meinung, repräsentierende

Gruppen und Institutionen setze. Mexiko stehe am Scheidewege und dem Höhepunkt seiner Revolutionen.

Das Parlament habe jetzt die Aufgabe, aus Mexiko eine wahre Demokratie zu machen. In dieser wünschenswerten Entwicklung müsse natürlich der Schutz der Revolution und ihrer Errungenschaften oberster Grundsatze sein. Toleranz gegenüber politischen Gegnern und selbst gegenüber der Reaktion sei schon im Interesse harmonischer Zusammenarbeit aller revolutionären Gruppen angebracht.

Calles warnte dann nochmals eindringlich, der Uneinigkeit der revolutionären Elemente endlich ein Ende zu machen. Am Schluß seines langen politischen Glaubensbekenntnisses betonte er, daß er als Treuhänder des mexikanischen Heeres spreche. Die Armee habe sich seine Grundzüge bereits zu eigen gemacht und wolle nur noch dem Schutz des Landes und der Verfassung dienen. Sein Schlussappell galt der mexikanischen Nation, die Bruderkämpfe zu vergessen und zum heiligen Kultus der von ihm vorgezeichneten nationalen Entwicklung tatkräftig beizutragen. Das Parlament brachte Calles eine begeisterte Ovation dar.

Krisenstimmung.

Die Deutschnationalen nach dem Lambach-Urteil.

Die Stimmung bei den Deutschnationalen nach dem Lambach-Urteil wird charakterisiert durch die folgenden Ausführungen der „Kreuz-Zeitung“:

„Vielleicht ist es noch möglich, eine Basis für diesen Selbstdungsprozess zu finden, wenn sich die führenden Köpfe der einzelnen Parteigruppen einmal mit gutem Willen zusammensetzen, sich gegenseitig die Versicherung der Loyalität geben und nach vorbehaltloser Aussprache einfache, aber deutungsfreie Grundzüge aufs neue festlegen. Unseres Erachtens könnte ein solcher Schritt noch verflucht werden. Es wäre allerdings dringend nötig, ihn baldigst zu tun, noch bevor der Parteiperegrinierlog zusammentritt, der eine zu große Organisation darstellt, um eine solche neues Fundament nach gründlicher Überlegung, aber auch unter Hintansetzung persönlicher Sympathien und Antipathien, zu schaffen. Vielleicht ist hier noch ein letzter Weg, etwa drohende Zersplitterungen der Partei zu verhüten. Allerdings müßten die durch das letzte Lambach-Urteil ohne Zweifel schwergekränkten konservativen Kreise dadurch eine entsprechende Genugtuung erhalten, daß ihnen, wie es bei der Gründung der Deutschnationalen Partei ursprünglich vorgesehen war, wieder ein aktiver Einfluß auf die Politik ernsthaft und ehrlich garantiert wird, entsprechend der Bedeutung des konservativen Gebankens.“

Sie fürchten den Horn des beleidigten Hugenberg auf der Parteivertretung, Krach und Zersplitterung.

Kommunisten gegen Gewerkschafter.

Mit Gummihüpfel und Messer gegen Reichsbanner.

Hamburg, 1. September. (Eigenbericht.)

Ein ungeheurer Skandal haben die Kommunisten am Vorabend des freigewerkschaftlichen Jugendtreffens vor dem Hamburger Gewerkschaftshaus verübt. Um 1/2 Uhr abends stellte auf dem Platz vor dem Gewerkschaftshaus eine Begrüßungs- und Umgebung für die zu vielen Tausenden nach Hamburg gekommenen jungen Gewerkschafter stattfinden. Die auswärtigen Teilnehmer, die Hamburger Gewerkschaftsgruppe und die sozialdemokratische Arbeiterjugend formierten sich in den Reihenstrahlen beim Gewerkschaftshaus zu drei imposanten Zügen. Wo der erste Zug eintraf, war der Platz von einer großen Zahl Kommunisten belagert, die einer Aufforderung der Hamburger K.P.D. zur Gegen demonstration Folge leisteten und eine systematische Störungsaktion aufgezogen hatten. Es war nicht möglich, an den für die Kundgebung vorgesehenen Platz heranzukommen. Reichsbannerkameraden, die den Ordnungsdienst versahen, versuchten durch Truppenbildung die Kommunisten zurückzudrängen und Platz für die Züge zu schaffen. Dabei inszenierten die Kommunisten einen ungeheuren Tumult. Im Augenblick war der große Platz in ein Schlachtfeld verwandelt. Mit Gummihüpfeln und Messern schlugen und stachen die Kommunisten auf die Reichsbannerkameraden ein. Etwa 30 Reichsbannerleute wurden verletzt. Der größte Teil von ihnen hatte Schindwunden am Kopfe, in der Brust und auf dem Rücken davongetragen. Ferner wurde verschiedenen Arbeitern

die Arme und Hände umgedreht. Zwei Reichsbannerkameraden mußten, schwer verletzt, in ein Krankenhaus gebracht werden. Insgesamt haben etwa zehn Reichsbannerleute schwere Verletzungen erlitten. Die vorgesehene Begrüßungsfeier konnte nicht stattfinden. Fortwährend schrien die Kommunisten im Sprechchor: „Nieder mit den Panzerkreuzer Sozialisten.“ „Nieder mit Seevering.“ Selbst die abrückenden Züge wurden wiederholt von Kommunistentrümpfen angefallen.

„Volksnational.“

Verballhornung der politischen Sprache.

„Die volksnationale Tageszeitung.“ So schreien riefige Werbeplakate in die Landeshöhe.

„Volksnational“? Was ist das nun wieder? Was z. B. „deutschnational“ in Wirklichkeit heißt, haben wir ja längst durchschauen gelernt. Es hat weder mit Deutschtum, noch mit Nationalität viel zu tun, sondern will besagen, daß man die Rechte der Besitzenden zu erhalten wünscht, sei es mit Hilfe einer Monarchie, sei es „bloß so“, à la Lambach.

„National“, — von natio, Volk, — heißt „zum Volke gehörig.“ Ein Nationalist ist derselbe wie ein Volksheld, eine Nationaltracht das gleiche wie ein Volkstracht, der Nationalcharakter nicht zu unterscheiden vom Volkscharakter. Ehe das Wort „völkisch“ seinen alten Nebenbuhler bekam, war es die Uebersetzung für „national“.

„Volksnational“ heißt also „volksvölkisch.“ Und das ist etwas zu viel des Volkhaften! Es ist ja sehr schön, wenn einer das Volk, dem er entstammt, liebt und ehrlich gewillt ist, ihm zu helfen. Aber volksvölkisch?

Wir haben hier eine für unsere Zeit besondere typische Sprachumwelt vor uns. Man sagt aus Eifer doppelt, was man zum Ausdruck bringen möchte. In einer befreundeten Familie zeigte man mir, stolz den in die Zentralheizung eingeschalteten Heizstrahl und nannte ihn „Wärmöschchen“. Viele Deutsche erzählen gern von ihren „Zuwanderungen“, wohl in dem Bestreben, ihre im Zeitalter des Autos nicht alltägliche Klistigkeit kraftvoll zu betonen. Genau so erkläre ich mir die volksnationale Tageszeitung. „Völkisch“ sein gehört zum guten Ton, „national“ sind heutzutage alle seinen Leute. Nur Profeten sind vergeblich genug, ihr Vaterland nicht andauernd im Munde zu führen. Was ein „besserer Herr“ ist, muß unablässig betonen, daß er „völkisch und ganz“ für die „deutschen Belange“ eintritt — damit niemand auf den Gedanken kommt, er trete für die Belange der Wohlstärkeren ein! Deshalb eben haben wir ja jetzt die vielen „Volks“-Parteien.

Da nun gerade dem „Jungdo“ von anderen „nationalen“ Organisationen gelegentlich vorgeworfen wird, er sei nicht so ganz treudeutsch, wie es der gute Ton in allen Lebenslagen erfordert, so hat er freilich alle Ursache, seine Unabdeligkeit möglichst heilig zu betonen. Nun denn: Er ist nicht bloß national, er ist auch nicht nur völkisch, sondern er ist sogar volksnational! Da muß denn doch wohl jeder Argwohn verstummen. Das mache erst mal einer nach! Höher gehts nicht. G. v. Frankenberg.

Rußland und der Kellogg-Pakt.

Ein Fortschritt der Friedenspolitik.

Von Peter Garwy.

Der Brüsseler Kongress der Sozialistischen Arbeiter-Internationale hat mit Recht hervorgehoben, daß die Wirksamkeit des Kellogg-Paktes durch die Ausschließung der Sowjet-Union stark herabgemindert sei. In Wirklichkeit gehört die Universalität des Paktes zu den unentbehrlichsten Voraussetzungen seiner Wirksamkeit. Blicke auf die Universalität des Paktes zu den unentbehrlichsten Voraussetzungen seiner Wirksamkeit. Blicke auf die Universalität des Paktes zu den unentbehrlichsten Voraussetzungen seiner Wirksamkeit.

Die Einladung zur Unterzeichnung des Pariser Paktes zwang Moskau, die Farbe zu bekennen. Ihre laut betonte Friedfertigkeit wurde einer Prüfung unterworfen. So stand die Sowjetregierung plötzlich vor der Wahl zwischen ihren revolutionären Verpflichtungen gegen die kommunistische Internationale und den wichtigsten Interessen des russischen Staates, zwischen der Forderung auf dem Weltkongress der Komintern erfolgten Proklamierung des Weltkrieges als des Vorpielers zur Weltrevolution und der geheimerischen Notwendigkeit, die Mauer der Isolation durchzubrechen und friedliche Beziehungen zur „kapitalistischen Zirkulation“ anzuknüpfen.

Die Wahl war sicher nicht leicht. Seit der Zeit des Kriegskommunismus hatte die bolschewistische Außenpolitik ihre Eindeutigkeit und Gradlinigkeit verloren. Sie pendelte zwischen rotem Imperialismus und schüchternem Friedenspolitik, zwischen leichtfertigem Sädelrosseln und zögerlicher Jagd nach Anerkennung und Kredit, zwischen Krieg und Frieden.

Immer dringender und unabwendbarer wurde indessen das Dilemma: entweder Einseitigkeit in das sich aufbauende Friedenssystem der internationalen Beziehungen und der Weltwirtschaft oder Selbstisolation und Selbstblockade, die in der Position der kriegerischen Abenteurer und Katastrophe mündet.

Die Außenpolitik ist die Fortsetzung der Innenpolitik. Der am 15. Parteitag der KPSD am Ende des vorigen Jahres inaugurierte „Linke Kurs“ hat bekanntlich die schlimmsten Folgen auch auf dem Gebiete der Außenpolitik gezeitigt und zur fortschreitenden Isolierung der Sowjet-Union geführt. Als aber die akute Wirtschaftskrise und die „passive Resistenz“ der Bauernschaft Stalin zum Einlenken zwang, konnte dies freilich nicht ohne Einfluß auch auf die Außenpolitik bleiben. Der Kurs nach rechts wurde unvermeidlich, obgleich die Sowjetdiplomatie nach wie vor auf die Komintern Rücksicht nehmen mußte und daher nicht eindeutig sein konnte.

Die Parole der Komintern hieß: Gegen den Kellogg-Pakt! Ihre ganze theoretische wie praktische Einstellung auf den Krieg sträubte sich gegen diese „heuchlerische Wiedergeburt des bürgerlichen Pazifismus“. Gestern noch „entlarvten“ die bolschewistischen Diplomaten und Publizisten allerorts die „imperialistische Weltverschwörung gegen die Sowjet-Union“. Gestern noch bemühte sich die „Pravda“, die zwei Grundzüge der Weltpolitik, zwei Programme, zwei Plattformen unzerstörlich gegeneinanderzustellen: hier „das imperialistische Programm der Kriegsvorbereitung unter dem Deckmantel des Friedensgeschwäzes“, dort das „antiproletarische Friedens- und Abrüstungsprogramm der Sowjet-Union“. Gestern noch demonstrierten die kommunistischen Arbeiter in Paris, Berlin, New York nach dem Befehl Moskaus unter der Losung: „Nieder mit dem Kellogg-Pakt!“

Heute aber hat sich das Bild wie durch ein Wunder plötzlich geändert. Heute erklärt die Sowjetregierung, daß sie bereit sei, scharflich unter bestimmten Vorbehalten, dem „Kriegspakt“ beizutreten und ihn zu unterzeichnen!

„Folgerichtig“ ist das gewiß nicht. Aber das gesamte Weltproletariat, alle aufrichtigen Friedensfreunde werden diese Unfolgerichtigkeit begrüßen und sie jener traurigen Folgerichtigkeit vorziehen, die vor kurzem Rußland in eine gefährliche Sackgasse fast vollständiger Isolation hineingetrieben hatte.

Wegen die zahlreichen, scharf verfochten „Vorbehalte“ und Einwendungen der Sowjetregierung zum Pariser Pakt angebracht oder unangebracht, berechtigt oder übertrieben sein. Das Wort Kelloggs und Briandts ist sicher keine Vollkommenheit und viele „Vorbehalte“ und Einwendungen der Sowjetregierung besonders in bezug auf die verbrecherische Verschleppung der Abrüstungsfrage durch den Völkerbund scheinen uns im Grunde genommen gerechtfertigt. Das wichtigste ist, daß die Sowjetregierung einen bedeutsamen Schritt getan hat, der sowohl für die friedliche Entwicklung Rußlands, wie für die Befestigung des Weltfriedens von größter Bedeutung ist. Dieser Schritt steht im Einklang nicht mit den Kriegsrichtlinien der Komintern, sondern mit der Stellungnahme des Brüsseler Kongresses der Sozialistischen Arbeiter-Internationale zu dem Kellogg-Pakt.

Die Unterzeichnung des Pariser Paktes bedeutet immerhin die Rückkehr zur außenpolitischen „Reiz“. Sie hat eine große prinzipielle Bedeutung, nicht minder als seinerzeit der Bruch mit der kommunistischen Außenpolitik von 1918-1920, der auf das Hineintragen der Weltrevolution in andere Länder auf den Spigen der Bajonette hinauslief. Vor allem bedeutet die Unterzeichnung des Kellogg-Paktes durch die Sowjetunion einen gewaltigen Schlag für die erstarrte Kriegspolice, die in Sowjet-Rußland absichtlich kultiviert wird und die die Militarisierung des gesamten Volkes erleichtert, wie es gerade in diesen Tagen die großen Kriegsmächte bei Kiew und die Probemilitarisierung in Georgien zeigten.

Die Unterzeichnung des Pariser Paktes durch die Sowjetregierung kann aber ihre volle Bedeutung nur dann erhalten, wenn dem ersten Schritt bald die anderen folgen und zwar die Wiederherstellung der diplomatischen und handelspolitischen Beziehungen mit England und mit anderen Staaten und der Eintritt in den Völkerbund. Gemäß, dazu gehört nicht nur der feste Wille der Sowjetregierung, sondern nicht weniger das Entgegenkommen der anderen Mächte. Aus der Richtung des Krieges müssen alle Folgerungen auch in bezug auf Rußland gezogen werden. Das gilt in erster Linie für England und die Vereinigten Staaten.

Die Unterzeichnung des Kellogg-Paktes konnte gewiß

Bermischtes.



„So,“ sagte die alte deutschnationale Parteigewer-nante zu dem unartigen Klippshüter Lambach, „so, nun gib dem guten Onkel Westarp die Hand und sag: ich will niemals wieder einen eigenen Gedanken haben.“



In Ungarn ernannte der stellvertretende königliche Admiralsdirektor Horthy 300 adelige Bauernburschen zu Offizieren. Gleichzeitig ist der sehr musikalische Clown Grod von der Budapester Universität zum Doktor der Philosophie ernannt. — Der hat aber gelacht.



Bei einer der vielen Sowjetparaden rief ein russischer Pazifist empört: „Weg mit dem militaristischen Klimbim! Volkentscheid über die Vergeudung unseres Nationalvermögens!“ — Selbstverständlich wurde der arme Irre sofort gepackt und der Eskaha zu weiterer Amisbehandlung übergeben.

nicht ohne Reibungen und Kämpfe innerhalb des Politbüros der KPSD zustande kommen. Nur die Angst der Sowjetregierung vor der gänzlichen und ausweglosen Isolation zwang sie zur Unterzeichnung.

Ob die augenblickliche Wendung in der Außenpolitik der Sowjetregierung von Dauer ist, oder ob sie nur ein großzügiges Manöver, ein Jidzad des Linksturses darstellt, wird die Zukunft zeigen. Die Außenpolitik bleibt immer die Fortsetzung der Innenpolitik. In Rußland hat sich aber bisher grundsätzlich nichts geändert. Die Leitung der Außenpolitik befindet sich nach wie vor in der Hand der unverantwortlichen Diktatur, die nicht von den Bedürfnissen des Staates, den Lebensinteressen der Arbeiterklasse und des ganzen russischen Volkes, sondern von dem Interesse der Selbsterhaltung gelenkt wird.

Immerhin kann der internationale Kampf um den Frieden einen bedeutsamen Erfolg buchen.

40 Staaten treten bei.

Washington, 1. September.

Bis heute haben die folgenden Staaten ihre Absicht erklärt, dem Kellogg-Pakt beizutreten: Argentinien, Bolivien, Brasilien, Bulgarien, Dänemark, San Domingo, Finnland, Griechenland, Jugoslawien, Costa Rica, Kuba, Luxemburg, Mexiko, die Niederlande, Norwegen, Oesterreich, Panama, Portugal, Rumänien, Rußland, die Schweiz, Spanien und Uruguay. Liberia und Peru haben ihren Beitritt zum Pakt bereits vollzogen.

Puzzelspiel um die Monroe-Doktrin.

Genf in der Zwischmühle zwischen Washington und Südamerika

Genf, 1. September.

Der Völkerbundrat setzte am Sonnabend nachmittag in gemeinsamer Sitzung die Beratung der Antwort an die Regierung von Kolumbien auf den Antrag wegen Auslegung der Monroe-Doktrin fort. Es gelang eine Einigung auf den von dem Präsidenten Procope vorgelegten Entwurf zu erzielen. Die Antwort wird unmittelbar der Regierung von Kolumbien übermitteln.

In der Note wird zunächst festgestellt, daß der Völkerbundrat für eine Auslegung der Monroe-Doktrin nicht zuständig sei, da diese Frage über den Rahmen seiner Zuständigkeit hinausgehe. Die Auslegung der Monroe-Doktrin könne nur durch die unmittelbar interessierten Staaten erfolgen. Unter Bezugnahme auf die seinerzeit von der Regierung von San Salvador auf der Pariser Friedenskonferenz erhobene gleichlautende Forderung wird dann daran erinnert, daß dem Vertreter von San Salvador mit einem Hinweis auf die Rede Wilsons auf der Panamerikanischen Tagung erwidert worden sei. Drittens wird in der Antwort darauf hingewiesen, daß während der Verhandlungen auf dem Pariser Friedenskongress über den Artikel 21 des Völkerbundespaktes, der die Monroe-Doktrin erwähnt, Wilson die Erklärung abgegeben habe, der Völkerbundespakt sei eine Erweiterung der Monroe-Doktrin, da er die

territoriale und politische Unabhängigkeit der Mitgliedsstaaten des Völkerbundes garantiere. In seiner Antwort erklärt der Völkerbundrat weiter: Kein Artikel des Paktes des Völkerbundes vermindere die souveränen Rechte oder Verpflichtungen irgendeines Mitgliedes des Völkerbundes. Daher könne der Völkerbund bei Streitigkeiten zwischen den lateinamerikanischen Staaten oder bei Streitigkeiten eines lateinamerikanischen Staates mit einem anderen Staat jederzeit eingreifen. Die Erwählung der Monroe-Doktrin in Artikel 21 des Völkerbundespaktes lege keine in Mitgliedsstaat des Völkerbundes die Verpflichtung auf, die Monroe-Doktrin anzuerkennen.

In einer weiteren geheimen Sitzung beschloß sich der Völkerbundrat mit dem Antrag der ungarischen Regierung auf Erörterung des ungarisch-rumänischen Öpantantenstreites und vertagte sie schließlich bis zur Neuwahl des Rates.

Rossi im Gefängnis.

Die Drohung mit dem Zuchthaus.

Mailand, 1. September.

Cesare Rossi ist nach Rom gebracht und im Staatsgefängnis eingekerkert worden. Er wird sich vor dem Sondergerichtshof unter der Beschuldigung intensiver antifaschistischer Propaganda im Ausland zu verantworten haben.

Die Kroaten gegen die Serben.

Der Zerfall Südslawiens.

Wien, 1. September (Eigenbericht.)

Die Leitung der bäuerlich-demokratischen Koalition in Kragin hat am Freitag Beschlüsse gefaßt, nach denen die Anhänger dieser Koalition an keinen Manifestationen, Kongressen, Feiern und sonstigen Veranstaltungen teilnehmen dürfen, soweit auch Vertreter des gegenwärtigen Regimes in Belgrad und Anhänger der gegenwärtigen Regierungsparteien vertreten sind. Der Beschluß bedeutet praktisch einen Boykott aller Veranstaltungen, an denen die jugoslawische Regierung direkt oder indirekt beteiligt ist. Die Konsequenzen sind vorläufig noch nicht abzusehen.

15 Goldmilliarden Kriegspensionen.

Englands Kriegslast seit Kriegsende.

London, 1. September.

Der Pensionsminister teilt mit, daß die englische Regierung seit dem Waffenstillstand im ganzen 784 Millionen Pfund Sterling (15 Milliarden Goldmark) ausgegeben hat, das heißt einen größeren Betrag als vor dem Kriege die englischen Staatsschulden ausmachten. Die Pensionszahlungen betragen im Jahre 1921 noch 196 645 000 Pfund. Sie fielen aber im Jahre 1927 auf 57 215 000 Pfund. Der Betrag verringert sich alljährlich durch das Wegsterben der Pensionsberechtigten.

NEUHEIT!



Pelzmantel
Carcou
Kidpatis
moderfarben,
reineid. Crêpe
de Chinefuter
495.-

**SONDER
AUSSTELLUNG
GARDINEN
ERÖFFNET**

**GROSSER EXTRA-PREISE
TEPPICH-VERKAUF**

Plüsch-Teppich Havat 133/200 cm 33.- 170/240 47.- 200/300 70.- 250/350 104.- 300/400 141.-	Velours-Teppich Qualität Kirman, vorzügliche Persermuster 170/240 56.- 200/300 84.- 250/350 129.-	Bouclé-Teppich vorzügliche Köstlermuster 133/200 27.- 170/240 40.- 200/300 63.- 250/350 94.- 300/400 126.-	Tournay-Teppich Marke Skwas, eraklassige Qualität in Perser und modern. Mustern 200/300 154.- 250/350 225.- 300/400 308.-
Plüsch-Teppich Kessak, vorzügliche Qualität 133/200 43.- 170/240 62.- 200/300 94.- 250/350 137.- 300/400 188.-	Velours-Teppich Marke Keschah, m. Franse, dichtes Plüschgewebe 133/200 47.- 170/240 68.- 200/300 102.- 250/350 162.- 300/400 215.-	Tournay-Teppich Marke Agra, gute haltbare Qualität 170/240 94.- 200/300 139.- 250/350 206.- 300/400 278.-	Tournay-Teppich Marke Tabris, besond. haltbare Kammernqualität 170/240 109.- 200/300 162.- 250/350 238.- 300/400 324.-
Maschinen-Smyrna-Teppich, Schirwan ganz besonders gute Qualität, mit Franzen, Persermuster 170/240 70.- 200/300 102.- 250/350 149.- 300/400 204.- 350/450 275.-	Velours-Teppich mit Franse, beste Qualität, mit kleinen Fehlern 170/240 69.- 200/300 112.- 250/350 174.- 300/400 239.-	Tournay-Teppich soweit Vorrat, zurückgesetzte Muster 200/300 94.- 250/350 138.- 300/400 188.-	Marke Jspahan vollständig durchgewebte schwere Qualität, m. Klein. Fehl. 200/300 195.- 250/350 290.- 300/400 390.-
Bouclé-Proben ca. 50/60 cm 0.95	Bettvorleger 70/140 mit Franse ... 10.50	Tournay-Proben 40/60 bis 80/50 cm 1.45	Mottled-Vorleger 50/100 4.50 70/120 6.50 90/150 9.50

PELZMÄNTEL

Pelzmantel
Seal-Electric, 175.-
m. Crêpe de Chinefuter
Pelzmantel
echter Maglwurf, 298.-
m. Crêpe de Chinefuter
Pelzmantel
Paschlicki, 350.-
dunkel herzförmig
Pelzmantel
Perserkerkuan, 690.-
in guter Ausführung

EXTRA-PREISE
FÜR

Filzhut
in vielen Farben,
mit Band garniert 3.90
Filzkappe
sparte Form,
in vielen Farben 5.90

WOLLSTOFFE

Woll-Etamine 2.95
neue Traverestreifen
Kaschmir-Schotten 5.60
reine Wolle,
ca. 100 cm breit
Mantel-Fancy 5.60
reine Wolle, neue engl.
Musterrungen, ca. 140 cm
Ondamoussa 7.80
reine Wolle, ca. 130 cm, ab
Letzte Neuheit für Kleider!

SEIDENSTOFFE

Satin Riche 6.60
Seide m. Kunstseide, leuchtende
Farben, sehr von der
Mode begünstigt, ca. 55 cm
Waschsamt 1.90
geköpert, in großer Farb-
auswahl, ca. 70 cm breit
Crêpe Satin 8.80
erprobte Qual., reine Seide
schwarz, weiß u. neue
Herbstfarben ca. 100 cm
Velours Chiffon 13.50
schwarz und neue
Farben ca. 90 cm

PREISWERTE BETTVORLEGER

Bouclé 50/100 4.40 60/120 6.30	Tournay 24.50 70/160
Velours mit Franse 57/120 6.75 60/130 8.50	Tournay Extra 27.00 70/160
Wollplüsch mit Franse 68/120 8.90 70/140 10.90	Bettgarnitur handgeküpft Smyrna, stellig, soweit Vorrat 17.50
Axminster mit Franse 60/120 11.25 60/130 14.75	Maschinen-Smyrna vollständig durchgewebt 70/180 25.50 90/180 36.50 90/240 72.00
Velours mit Franse 57/120 10.75 64/140 13.75	

BRÜCKEN

Axminster 90/200 26.75 90/180 19.25	Wollplüsch mit Franse 90/180 19.75
Maschinen-Smyrna mit Franse. 90/200 29.50	Tournay mit Franse 90/200 39.50 90/200 37.00 90/180 34.00

LÄUFERSTOFFE

Kokos 1.75 2.40 ca. 60 cm ca. 90 cm	Bouclé gestr. 3.75 5.00
Bouclé Jacq. 5.75 7.75	Plüschläufer 8.00 10.75
Velours Mottled 8.00 10.75	Haargarn-Tournay modern gestreift 8.50 11.25
Velours-Brücke 29.50 mit Franse, 100/235	

LETZTE WOCHE DES GROSSEN WÄSCHE-VERKAUFS ZU EXTRAPREISEN

GEGR. 1915 · BERLIN · C. 2

N*J SRAEL

SPANDAUER STR. · KÖNIGSTR.

TISCH- UND DIWANDECKEN

Diwanddecke Wollmohr, 150/300 29.50	Diwanddecke Gobellingsgewebe, 140/280 16.50
Tischdecke Wollmohr, mit kleinen Fehlern, 150/150 18.50	Tischdecke passend 140x170 11.00
Tischdecke Wollmohr, mit kleinen Fehlern, 130/150 14.50	Diwanddecke Gobellingsgewebe, Parcsmuster, 150x300 22.00
Diwanddecke Mohrplüsch, 150/300 29.50	Tischdecke passend, 150x180 14.25

ETATHEIM

AUSSTELLUNG
WOHN-
BERATUNG
WÄSCHE-
AUSSTATTUNGEN

**Reizende weiße
Braut- u. Hochzeits-
Kleider**

aus Seide, Crêpe de Chine oder
sonstigen edlen Stoffen, teilweise
mit Spitzen garniert, in eleganter
Verarbeitung und modernsten
Formen. Diese vollendeten
Kleider sind vom einfachsten bis
zum feinsten Genre zu außer-
ordentlich billigen Preisen in allen Größen
vorrätig

**Hervorragend schöner
Morgenrock**

aus gutem feingestricpen Velvet
mit langem Behalkragen, Gürtel
und modernem weitem Ärmel.
Dieser schicke und behagliche
Kleidungsstück ist in verschiedenen
Farben und in den allergrößten
Frausgrößen vorrätig und kostet

18:-

**Der kleidsame karierte
Gummimantel**

in besonder. zu. Qualität, dabei trotz
bester Gummierung äußerst leicht
im Tragen, in zahlreichen Mustern,
sogar in extra großen Weiten

25:-

Leopold Gadiel

**Das Haus
für grosse Weiten**

KÖNIG-STR. 22-26

In unserer
Modellabteilung

beden Sie sich die
allerletzten Neuheiten
in aparten Gesellschafts-
und Nachmittagsklei-
dern, sowie modernste
Mäntel und Pelze
aus kostbarem Rauchwerk

Sie können die erlesenen
Schöpfungen genialer Mode-
künstler in Ihrer ganzen
Schönheit sofort nach ihrem
Entstehen bei uns bewundern

Auch die
stärksten Damen
finden immer Passendes.

**Sehr kleidsames und praktisches
Frauenkleid**

aus Charm-laine-Rips in ausge-
zeichnetester Verarbeitung, mit reich
verziertem Crêpe Georgette-Kra-
gen und ebenso ebem Ärmelvor-
stoß, hübscher Knöpfhengarnie-
rung, Gürtel mit Schnalle. Der
Vorderteil des Rockes ist mit mo-
dernen tief einschneidenden Falten ver-
sehen. Dieses solide und feine
Kleid ist auch in den allergrößten
Weiten vorrätig und kostet

29:-

**Ganz besonders günstige Gelegenheiten
An allen Tagen der Woche
Durch die Darbietung modernster Kleidung!
In immer enorm billiger Preislage,
erlesenen erstklassigen Qualitäten
Liefen wir sie lebhaft lobender Kundschaft.**

**Jugendlicher
Damen-Mantel**

aus den so modernen unterweiben
karierten Stoffen englischer Art
mit prächtigem, breitem Pelz-
kragen, aufgesetzten Taschen mit
Knöpfen, Gürtel mit schmucker
Schnalle und sehr sparter Ärmel-
verzierung. Dieser feuchte Mantel
ist ein ebenso praktisches wie mo-
dernes Kleidungsstück für unsere
jungen Damen. Er kostet

45:-

**Frachvoller
Uebergangsmantel**

aus weichen, wolligen Stoffen,
herrenmäßig verarbeitet, mit an-
gewebtem Futter und noch mit
elegantem Sattelfutter; Vorderseite
mit breit herumgreifender Stoff-
verdoppelung, mit großen ein-
gesetzten Taschen und einem hübs-
chen Brusttaschen; im Rücken
die lange schlanke machende Falte;
ein ebenso praktisches, wie ge-
stiegenes Kleidungsstück, in allen
Größen vorrätig

59:-

**Wundervolles
Nachmittagskleid**

aus prima Woll-Georgette,
mit bündelndem, mit sparter
Bleist- Garnierung verzierter
Weste aus reinem Crêpe de
Chine, mit sehr eleganter Nückel-
rund um den tiefen Ausschnitt
und ablichem Schmuck des
glockig gehaltenen modernen
Ärmels. — Der Vorderteil des
Rockes ist fein plissiert. Der
ungewöhnlich
feine, originale
und ästhetische
Kleid ist in
all. Größen vor-
rätig und kostet

79:-

**Sehr eleganter
Wintermantel**

aus schwarzem Ottomane mit schö-
nem Kragen und breiten Bläu-
wen aus feinem Seal-Electric
Der Mantel ist ganz auf elegan-
tem Futter gearbeitet und seitlich
mit sehr sparten langen rillier-
artigen Blenden geschmückt.
Der prachtvolle Mantel wird
das Entzücken auch der ver-
wöhnten Dame erregen. Er
kostet trotz des
ausgewählten
Materialie
in allen Grö-
ßen vorrätig

89:-

**Entzückendes
Veloutine-Kleid**

in bester Qualität und feinsten Ver-
arbeitung, offen und geschlossenen
zu tragen, mit originellem Besatz
des Kragens und der Manschetten,
mit reicher, den ganzen unteren
Teil des Rockes umfassender
mehrfarbiger bestickter Bordüre
in künstlerischen Mustern. Das
vollendetes Kleid wird auch in der
eleg. Gesellschaft Bewunderung
erregen. In allen Weiten vorrätig

59:-

**Die beliebtesten
Wiener Strick-Kleider**

vom einfachsten bis zum ele-
gantesten Genre; auch die stärk-
sten Damen finden Passendes
am Lager.

Original Wiener Pullover

aus feinstem Zephir-Wolle in
besten Verarbeitung und vielen
Mustern und Farben; vorzügliches
Kleidungsstück für kalte Tage

10:-

Die Opfer Nobiles.

Amundsens Tod wahrscheinlich! — Trümmer der „Latham“ gefunden. Wie die „Italia“ wirklich zugrunde ging.

Tromsøe, 1. September.

Das Fischerfahrzeug „Brod“, das von der Neuen Vogelinsel (Fugloe) zurückkehrte, hat den Schwimmer einer Flugmaschine aufgefischt, der aller Wahrscheinlichkeit nach ein Bestandteil des von Amundsen benutzten Flugzeugs „Latham“ war.

Die Offiziere des Hilfschiffs „Michael Sars“ und des französischen Oeldampfers „Durance“ sowie verschiedene Photographen erklären, daß der aufgefundenen Flugzeugschwimmer tatsächlich ein Bestandteil der „Latham“ gewesen sei. Auch der Oberbefehlshaber der Marinestation von Bergen, der das Flugzeug „Latham“ bei seiner Ankunft in Bergen in Empfang nahm, erklärte, es sei richtig, daß einer der Schwimmer während des Aufenthalts in Bergen mit Metallplatten repariert worden. Dieser Schwimmer sei blaugrau gewesen.

Tatsächlich hat der Flugzeugschwimmer blaugraue Farbe.

Er ist 2,42 Meter lang, 58 Zentimeter hoch und 56 Zentimeter breit. Der Schwimmer besitzt vier kleine wasserdichte Abteilungen; auch weist er eine wahrscheinlich vor dem Abflug aus Norwegen mit Kupferblech ausgeführte Reparatur auf. Es sieht so aus, als ob die Mannschaft versucht hätte, den Schwimmer am Flügel besser zu befestigen und daß dies nach dem Abflug aus Tromsøe gemacht worden wäre.

Die vorstehenden Meldungen scheinen die schlimmsten Befürchtungen über das traurige Ende des hernortragenden Polarforschers Amundsen zu bestätigen. Amundsen ist ein Opfer Nobiles geworden. Diese Nachrichten sind geeignet, wieder an das Ende der „Italia“ zu denken, deren Katastrophe das tiefbedauerliche Unglück Amundsens und des Piloten Guillaui nach sich zog. Wir veröffentlichen die Ausführungen einer Persönlichkeit, die Gelegenheit hatte, die Expedition Nobiles aus der Nähe zu verfolgen. Sie zeigen die Katastrophe der „Italia“ in einem anderen Lichte, als die Darstellungen Nobiles. Sie zeigen, daß Nobile selbst das schwere Unglück verschuldete.

Auf Spitzbergen soll in diesen Wochen erneut mit der Suche nach der Alessandri-Gruppe begonnen werden, weil man noch immer nicht die Hoffnung ganz aufgegeben hat, einige dieser Vermissten des Nobile-Unternehmens aus der Eiswüste zu retten. Da die Nachforschungen nach der Ballongruppe im wesentlichen auf den Berichten Nobiles und der mit ihm Gereizten basieren, erscheint es notwendig, sich mit der dadurch enthaltenen Darstellung des Herganges der Luftschiffkatastrophe zu beschäftigen und endlich einmal auszusprechen, daß Nobiles Bericht, wie in Luftschiffertreisen längst vermutet, nicht nur auf Grund von sachmännlichen Erwägungen, sondern an Hand von Tatsachen nicht glaubwürdig ist.

Das Märchen vom Gasverlust.

Somohl der General, wie seine Getreuen behaupten, daß die „Italia“ infolge eines ganz plötzlichen enormen Gasverlustes, den sie auf ein Loch in der Hülle zurückführen, fast senkrecht unaufhaltsam hinuntergegangen und auf das Eis aufgeschlagen sei, wodurch die Führergondel abbrach, während die erleichterte Hülle davonflog. Wäre diese Darstellung richtig, hätte also das Luftschiff tatsächlich ein so großes Loch bekommen, daß starker Gasverlust eintraf, dann würde aber die Hülle auch nach Abbrechen der vorderen Kabine bestenfalls höchstens einen etwa 500 bis 1000 Meter weiten Saß

gemacht haben und wäre dann alsbald wieder infolge des unaufhörlichen Gasverlustes zu Boden gefallen. Die Tatsache, daß weder bei der Suche nach der Nobile-Gruppe, noch später nach der Alessandri-Gruppe in Kilometerweitem Umkreis des roten Zeltes auch nur die geringste Spur von der Ballonhülle entdeckt werden konnte, beweist, daß die „Italia“ nach Verlust der Führergondel viel weiter fortgeflogen ist, daß die Ballonhülle also noch mit Gas gefüllt war und überhaupt keine empfindliche Beschädigung aufgewiesen haben kann.

Nobile als Höhensteuermann.

Trifft nun aber die Behauptung von dem plötzlich aufgetretenen Loch in der Ballonhülle nicht zu, so bleibt die Frage, auf welche andere Weise das Aufschlagen des Luftschiffes auf das Eis zu erklären wäre. Die Beantwortung dieser Frage zwingt zu Feststellungen, die für den Führer der „Italia“ keineswegs erstreulich sind und seine nachträgliche Haltung wohl erklärlich macht. Der General bediente mit Vorliebe das Höhensteuer seines Luftschiffes, so auch bei der verhängnisvollen Rückkehr vom Pol. Nun war damals in Kingsbay allgemein bekannt, daß Nobile, wenn er am Steuer stand, immer außerordentlich tief flog, sehr zum Mißvergnügen der Besatzung. Nach der Rückkehr der „Italia“ von der Fahrt nach Franz-Josephs-Land beklagte sich Professor Walgreen einem der in Kingsbay versammelten Journalisten gegenüber, daß Nobile wieder einmal erschrecklich tief gesteuert habe. Beim Ueberfliegen von Gebirgen auf Franz-Josephs-Land sei Mariano, der sich auf dem Boden der Führergondel zur Ruhe niedergelegt habe, von dem Geräusch aufgewacht, das die über das Gebirge schleichende Antenne des Schiffes verursacht habe, sei aufgesprungen und zum Höhensteuer geeilt, um das Luftschiff schleunigst hochzureißen. Deshalb glaubte man in Kingsbay auch allgemein, als bei der Rückkehr vom Pol plötzlich die Nachrichten von der „Italia“ aufhörten, daß Nobile gegen einen Berg gefahren sei. Der General, der eher ein Konstrukteur als ein Luftschiffer ist, hatte auf keinen Fall die genügende Erfahrung, um einen so schwierigen und verantwortungsvollen Posten, wie den des Höhensteuermannes, voll auszufüllen, noch dazu bei den gefährlichen meteorologischen Bedingungen der Arktis.

Nach sachmännlicher Ansicht hat er in der kritischen Stunde die Tatsache außer acht gelassen, daß im Hinblick auf die plötzlich eingetretene — von ihm selbst ja durch Zunftspruch gemeldete — Verschlechterung des Wetters und das damit verbundene rapide Fallen des Barometers der Höhenmesser des Luftschiffes eine viel größere Höhe anzeigte, als jene, die die „Italia“ in diesen Augenblicken tatsächlich inne hatte.

Schneereiben und Nebel verhinderten die Bodensicht, und so wird es geschehen sein, daß Nobile sich plötzlich in unmittelbarer Nähe des Erdbodens sah. Bei dem Versuch, das Schiff im letzten Augenblick hochzureißen, senkte sich das Heck, so daß die hintere Motorgondel aufschlag und der Maschinist Pomella hinausgeschleudert wurde. Durch die Berührung des Hecks mit dem Boden kippte dann im nächsten Augenblick der Ballonkörper vornüber und schlug mit der Führergondel auf, wobei es zur Katastrophe kam. Nobile mag sich der Tatsache, daß er selbst durch unsachgemäße Höhensteuerung das Unglück verursacht hat, nicht bewußt geworden sein, und seine Offiziere und Freunde werden aus begreiflichen Gründen seiner Darstellung nicht widersprechen; aber für den Fachmann steht es fest, daß die Behauptung von dem plötzlich aufgetretenen Loch in der Ballonhülle ein Märchen ist. Die weitere Version,

daß die losgerissene Hülle wahrscheinlich in größerer Entfernung verbrannt sei, weil Nobile eine aufsteigende Rauchwolke gesehen haben will, wird übrigens durch andere Mitglieder seiner Gruppe keineswegs unterstützt, nach deren Darstellung es sich vielmehr lediglich um Nebelschwaden gehandelt habe.

Die Ballongruppe wahrscheinlich erfroren.

Ueber das weitere Schicksal der Alessandri-Gruppe kann man nur Vermutungen äußern. Wahrscheinlich hat das Luftschiff, nachdem der hintere Rotor durch den Ausprall auf den Boden wohl ausgefallen ist, mit den übrigen zwei Motoren dem Sturm überhaupt keinen Widerstand mehr entgegenzusetzen können, und ist wieder in der Richtung auf den Pol zurückgetrieben worden. Auch wenn die restliche Besatzung versucht haben mag, durch Ziehen der Ventile den Ballonkörper allmählich zu Boden zu bringen, so dürfte doch dabei so viel Zeit vergangen sein, daß dieses Niedergehen sehr weit nördlich von dem Ort des ersten Aufschlages erfolglos erfolgte. Es ist aber auch möglich, daß das durch Abreißen der Führertabine so plötzlich erleichterte Schiff in sehr große Höhen gerissen wurde, in denen die Besatzung das Bewußtsein verlor und schließlich erfroren ist.

Die Schieberaffäre Stinnes.

Hausdurchsuchungen in Berlin, Hamburg und Mülheim.

Der gestrige Sonnabend wurde vollständig durch Vernehmungen Berliner und auswärtiger Zeugen in der Stinnes-Untersuchung ausgefüllt, während Hugo Stinnes jun. selbst nicht mehr vernommen wurde. Seine Vernehmungen werden erst am Montag und den darauffolgenden Tagen wieder fortgesetzt werden.

Die Verteidigung von Hugo Stinnes wird sicherlich noch am Anfang dieser Woche die Anberaumung eines Hauptprüfungstermins beantragen, und es ist damit zu rechnen, daß über die Fortdauer der Untersuchungshaft oder die Freilassung noch in dieser Woche von der Behörde entschieden werden wird. Die Vertagung des Hauptprüfungstermins für den Direktor Rothmann von der Eisen- und Stahlwerke G. m. b. H., der ursprünglich auf den gestrigen Sonnabend anberaumt worden war, steht ebenfalls in Zusammenhang mit dem für diese Woche für den Chef Hugo Stinnes zu erwartenden Hauptprüfungstermin. Die Untersuchungen des Sonderbezirks werden mit großer Energie weitergeführt, und am gestrigen Sonnabend hat eine Hausdurchsuchung in den Räumen der Hugo Stinnes G. m. b. H., Abteilung Kohlen, in der Potsdamer Straße 75 in Berlin stattgefunden, wo von der Kriminalpolizei Dokumente und umfangreiche Korrespondenz beschlagnahmt wurde, die sich auf die Verbindungen von Hugo Stinnes mit den ausländischen Anieberschieberzentralen beziehen. Auch in Hamburg und Mülheim erfolgten neue Hausdurchsuchungen und Beschlagnahmen. Die Untersuchung gegen Hugo Stinnes hat auch zur Folge gehabt, daß der Untersuchungsrichter von einer Flut von anonymen Schreiben überschwemmt wird, in denen nicht nachprüfbar beschuldigungen über zweifelhafte Geschäfte Hugo Stinnes erhoben werden. Auf der anderen Seite melden sich aber auch bei der Verteidigung zahlreiche Personen aus auswärtigen Städten und sogar aus dem Ausland, die sich bereit erklären, gegen die Boreinsendung eines Reise- und Unterkostennachschusses Entlastungsmaterial für Hugo Stinnes zu liefern.

Weder die Justizbehörden noch das Reichsfinanzministerium hat bisher zu den Behauptungen von Hugo Stinnes bezüglich des fran-

Die Nacht nach dem Verrat.

Roman von Liam O'Flaherty.

(Aus dem Englischen übersetzt von A. Hauser.)

Gallagher sah sie verträumt an und dachte: Ich werde sie in Ruhe lassen. Die logische Folge dieses Ausbruchs wird folgende sein: ihr Geist wird von einem Extrem zum anderen zurückzuschwingen, wenn ich mich still halte und sie nicht dadurch ärgere, daß ich sie zu überzeugen versuche, daß ich recht habe. Ihr Entsetzen und ihre moralische Entrüstung werden sich erschöpfen und einschlafen. Dann wird ihr ihre merkwürdige Umgebung in anderer Art geistig bewußt werden. Wenn ihr Verstand wieder wach und klar wie möglich sein wird, dann wird sie mich und diesen Ort und das, was mit Gypo geschehen soll, in anderem Lichte sehen. Während ihr Geist nach dieser neuen Stellungnahme herumtastet, wird es für mich leicht sein, sie zu beeinflussen. Ich glaube, daß ich recht habe, wenigstens hat sich diese Regel bisher immer als wahr erwiesen. Ich erinnere mich an den Kampf, den ich mit Sean Conroy hatte. Aber Frauen sollen sich ja in der Psychologie wesentlich von Männern unterscheiden. Das muß ich eben riskieren. Es wäre Selbstmord, sie jetzt zu belästigen. Das ist sicher. Doch... Ich bin ihr gegenüber irgendwo meiner selbst nicht sicher... Es ist nicht wie bei den anderen. Und...

Wieder stammte seine Leidenschaft auf. Er sah ohne einen Gedanken da. Die Hände zusammengedrückt und den Blick auf ihren gebeugten Nacken gerichtet, kämpfte er dagegen an.

13.

Als Gallagher das Untersuchungszimmer verlassen hatte, ging Mulholland schweigend zu einer Bank und setzte sich. Die drei Männer standen unruhig vor dem Tisch und beobachteten ihn — angepannt, schweigend, als ob jede seiner Bewegungen von schwerwiegenden Folgen für sie selbst begleitet sei.

Er nahm drei Streichhölzer aus einer Schachtel und legte sie neben sich auf die Bank, langsam, bedächtig, mit einem ernsten, nachdenklichen Ausdruck des Gesichts, wie ein alter Fischer, der unter den bewundernden Blicken einer

Touristengesellschaft seine Angel auswirft. Dann nahm er ein Klappmesser heraus und öffnete es. Von einem Streichholz schnitt er ein Stück ab, dann steckte er das Messer in die Tasche zurück.

Plötzlich räusperte er sich mit einem Geräusch, das in der Stille laut schallte. Die drei Männer sahen zusammen. Sie sahen sich erschrocken an, als ob jeder den anderen bei einer unanständigen Handlung ertappt hätte.

Mulholland stand ruhig auf und näherte sich ihnen, die drei Streichhölzer in der offenen Hand haltend. Ohne zu sprechen, zeigte er auf sie: zwei lange und ein kurzes. Sie untersuchten sie alle. In Ordnung. Jeder nickte feierlich mit dem Kopf. Kein Wort. Mulholland nickte und ging in die Ecke des Zimmers. Jetzt folgten sie ihm nicht mit den Augen. Sie starrten voller Pein zu Boden.

Der größte von ihnen war ein Dockarbeiter und hieß Peter Hadett. Er war ein blondhaariger junger Riese, schlank, mit einem hageren Gesicht, schlaftrigen, blauen Augen und einem weichen Mund. Seine riesigen, knochigen Hände waren mit langen, weißen Haaren dicht bedeckt. Die Arme auf der Brust gekreuzt, ein Bein nach vorn gestreckt, stand er mit weit offenen, angestrengten Augen und gerunzelter Stirn da. Er war erst zweiundzwanzig. Dies war das erstemal, daß man ihn für eine derartige Angelegenheit ausgwählt hatte. Sie war ihm ganz besonders fremd und verhasst, da er, eine Seele von Mensch, überall auf den Kais, wo er arbeitete, sehr beliebt war. Er hatte keine Ahnung von politischen oder irgendeinem anderen Problem, ausgenommen Fußball, Cricket, Pferderennen und Würfeln, womit er sich am Kanalufer am Sonntag nachmittag mit seinen Kameraden vergnügte. Oft verlor er seinen ganzen Wochenlohn beim Würfeln. In solchen Fällen pflegte er, wenn er ohne einen Pfennig zu seiner jungen Frau nach Hause kam, zunächst in der Küche herumzutanzeln und in einem Wutanfall vielleicht einige Sachen zu zerbrechen und zu drohen, daß er Rittig das Hirn ausblasen werden, wenn sie nur ein Wort sage. Dann pflegte sein Jörn zu nerrauschen, und es folgte plötzlich ein Weintrampf. Während dieses Anfalls sah er, den Kopf in den Händen, am Feuer, stöhnte und bat Rittig, ihm zu verzeihen. Seine Frau machten diese Ausbrüche immer übergelüchelt; denn die Aufregung des Streites und Peters Rufe hernach bis tief in die Nacht hinein waren eine willkommene Unterbrechung der trüben Gleichförmigkeit des täglichen Lebens als Frau eines Dockarbeiters, die schwer, trocken, waschen und zwei Kinder großziehen mußte.

Peter hatte keine Phantasie. Ihm fehlte verfeinertes Gewissen und das Gefühl für Ungerechtigkeit, das viele sanfte Naturen, wie die seine, zu einer revolutionären Bewegung hinzieht. Auch war er nicht aus dem Stoff gemacht, aus dem die andere Art von Revolutionären besteht. Er gehörte der Organisation an, einfach, weil die übrigen „Jungens“ dazugehörten und aus leidenschaftlicher Heldenverehrung für Kommandant Dan Gallagher.

Dan Flynn, der zweite, war von der Natur zum Revolutionär bestimmt. Ein Mann, dazu geboren, der großen Masse voranzuschreiten, grimmig Hindernisse zu zerstören, die Herde aus ihrer trägen Existenz aufzurütteln, die Zufriedenen durch Angst zum Handeln zu bringen, geboren mit einem Brandmal auf der Stirn, ein Fluch für alle jene, die Ruhe und Frieden um jeden Preis suchten. Er war zäh, mit düsteren Mienen, fast vieredig von Gestalt, wie der Stamm einer Eiche. Sein Körper und sein Gesicht waren fleischig und sparlos in ihren Bewegungen. Seine Augen waren klein. Sie bewegten sich wagemut. Er war glatt rasiert und hatte eine Hautfarbe wie Milch und Blut, obwohl er schon fünfundsiebzig Jahre alt war und ein hartes Leben als Lastwagenfahrer führte. In Gesellschaft sprach er fast nie eine Meinung an, weder über Politik und Religion, noch über irgendeine der anderen grundlegenden Fragen, über die Revolutionäre, die ihre Haut zu Marke tragen, mit großem Eifer streiten. Aber im tiefsten Innern seiner Seele dachte er gründlich über diese Fragen nach. Sein kleines, kahles Zimmer in einem Logierhaus in Capel Street beherbergte mehrere Werke über Philosophie und Nationalökonomie. Er hatte auch ein seltsames philosophisches System ausgearbeitet, das auf der Voraussetzung begründet war, daß jedes menschliche Lebewesen seine Seele mit mehreren Tieren teile. Der Mensch, der diese Tiere entdeckte und ständig mit ihnen umgehen könne, würde glücklich und unsterblich sein.

Flynn hatte kein Gefühl für Moral. Alle Menschen, die nicht Kommunisten waren, haßte er, nur Kinder und Tiere liebte er. Den größten Teil seines Lohnes gab er den hungrigen, kleinen Strolchen auf der Straße. Er hatte weder Verwandte, noch andere Menschen, die von ihm abhängig waren. Er war ein langjähriges Mitglied der Organisation, hochangesehen wegen seines Mutes, seiner Treue und seiner Schweigamkeit.

(Fortsetzung folgt.)

öffentlichen ehemaligen Parlamentarier Colmon Stellung genommen, es heißt aber, daß diese Angaben naturgemäß zum Gegenstand der Untersuchung gemacht werden sollen, wenn sie auch nicht direkt mit den gegen Stinnes erhobenen Vorwürfen des verbotenen Betrages in Zusammenhang stünden. Die Verfolgung Colmons durch die deutschen Strafbehörden sei nicht möglich gewesen und eine Sühne durch die französischen Gerichte hätte sich nur durch diplomatische Schritte bemerkenswerten lassen.

Eine Verhaftung in Wien.

Wien, 1. September.

Heute nachmittag wurde der Kaufmann Polawer auf Ansuchen der Berliner Sicherheitsbehörden unter dem Verdacht verhaftet, in die Affäre Stinnes verwickelt zu sein. Er werde beschuldigt, daß er deutsche Kriegsanleihebestände aus österreichischem Besitz im Auftrag und für Rechnung Hugo Stinnes' aufgekauft habe.

Vor dem neuen Eisenbahntarif.

Vom 1. Oktober ab Zweiklassenystem!

Das Reichsbahngericht hat die Vorschläge der Reichsbahn über den neuen Tarif gebilligt. Wenn auch der Reparationsrat, Parfer Gilbert, den Vorschlägen zustimmt, wird man in Deutschland in der Eisenbahn vom 1. Oktober ab eigentlich nur noch zwei Klassen haben.

Freilich besteht neben der sogenannten „Holz-“ und der „Polster“-Klasse noch eine „Zugus“-Klasse, die besonders hoch bezahlt werden soll, aber für die Massenbeförderung natürlich wenig in Betracht kommt. Die Holzklasse wird aus den bisherigen Wagen der dritten und vierten Klasse bestehen, die „vornehme“ Polsterklasse aus den Wagen der ersten und zweiten Klasse. Im Grundpreis will die Reichsbahn die Formel 1:1½:3 anwenden, das heißt: der Kilometerpreis der Holzklasse beträgt 3,7 Pf., der in der Polsterklasse 5,6 Pf. und der in der Zugusklasse 11,2 Pf. Es ergibt sich also das folgende Bild, daß die bisherige vierte Klasse um 12 Proz. verteuert wird; die bisherige dritte Klasse verbilligt sich um 26 Proz., was natürlich zu begrüßen ist; die zweite Klasse wird um etwa 23 Proz. verbilligt, die erste Klasse ist etwa 3½ Proz. billiger als die Zugusklasse. Man sieht also, daß der Proletarier, der bisher auf die vierte Klasse angewiesen war, die Zehne bezahlen muß.

Zu den Grundpreisen treten die neuen Zuschläge. Es sollen nämlich in den Schnellzügen in Zukunft fünf Zonen unterschieden werden, die nach folgendem Schema festgelegt sind:

Zone	1—75 km	Holzklasse	Polsterklasse	Zugus- u. Schloßwagen-Klasse
1. Zone	1—75 km	1 M.	2 M.	2 M.
2. "	76—150	2 "	4 "	4 "
3. "	151—225	3 "	6 "	6 "
4. "	226—300	4 "	8 "	8 "
5. "	301 und mehr km	5 "	10 "	10 "

Die Sitzplatzzuschläge stellen eine besondere Neuerung dar. Auch hier sind über die Rahzone fünf Fernzonen aufgebaut. Die Höhe beläuft:

Rahzone	1—35 km	Holzklasse	Polsterklasse
1. Zone	36—75	0,25 M.	0,50 M.
2. Zone	76—150	0,50	1,00
3. Zone	151—225	1,00	2,00
4. Zone	226—300	1,50	3,00
5. Zone	301 und mehr km	2,00	4,00

Die beschleunigten Personenzüge sollen in Fortfall kommen, gleichwohl aber bleiben auch weiterhin Personenzüge mit wenigen Aufstapeln und Verkürzung der Fahrtdauer bestehen. Sie werden aber nicht mehr besonders gekennzeichnet.

Deutschland wird in Zukunft eine Eisenbahn haben, die teurer ist als die von Frankreich und Belgien. Durch den neuen Tarif haben die Benutzer der sogenannten Polsterklasse den Vorteil.

Hund und Mensch auf der Eisenbahn.

Man schreibt uns: „Vorigen Sonntag fuhr ich mit noch einigen Freunden mit dem Fernzug nach Reichow. Einer von uns löste die Fahrkarte für uns und eine für meinen Hund. Die Hin- und Rückfahrt kostete pro Person 1,40 Mark, für die Hundefahrt wurden 90 Pf. bezahlt. In Reichow wurde mir die Hundefahrt abgenommen, und der Beamte erklärte, daß ich für die Rückfahrt für den Hund nochmal 90 Pf. zahlen müßte, was dann auch der Fall war, also mußte ich für den Hund 1,80 Mark und für meine Person nur 1,40 Mark bezahlen. Das ist doch recht seltsam, zumal der Hund nicht mal einen Platz beansprucht, und in dem überfüllten Kuppel unter den Beinen der Fahrgäste sich herumdrücken mußte.“

Die Entrüstung des Eisenbahners erscheint durchaus berechtigt. Der Preisunterschied ist so beträchtlich, daß man annehmen muß, daß die Eisenbahn Hundetransport nicht liebt.

„Sozialdemokratie und Reichsregierung.“

Wir berichteten vorgestern über eine Mitgliederversammlung des Kreises Charlottenburg — nicht Tiergarten, wie irrtümlich gegolgt wurde. Genosse Karl Hildenbrand sprach über das Thema „Sozialdemokratie und Reichsregierung“. Aus technischen Gründen mußten wir beim Umbruch leider den letzten Absatz fortlassen. Er betonte: „An der Diskussion ergriffen zahlreiche Genossen das Wort, um in durchaus sachlicher Form ihren von den Ausführungen des Redners abweichenden Standpunkt zu der Panzerkreuzerfrage darzulegen. Die Resolution, die am Schluß der Kundgebung angenommen wurde, betont, daß die Sozialdemokratie sich im Wahlkampf gegen den Bau des Panzerkreuzers festlegt hätte und daß die Minister deshalb ihn nicht bewilligen dürfen. Die Sozialdemokratie hätte besser auf eine Mitarbeit in der Regierung verzichtet.“

Das Fest der Volksbühne.

Glänzender Verlauf, große Beteiligung.

Gestern Abend veranstalteten die Freunde der Volksbühne ihre seit langem angelegte große Kundgebung. Man darf zusammenfassend zugeben: Die festliche Veranstaltung hat einen glänzenden Verlauf genommen. Der Gedanke: Die Kunst dem Volke! hat sich durchgesetzt.

In der Rigaer Straße fanden sich mehr als tausend Mitglieder der sozialdemokratischen Arbeiterjugend und etwa 500 andere Freunde der Volksbühne ein und bildeten einen imposanten Zug, der sich am Schleißischen Tor mit den beiden anderen Zügen vereinigte. Die marschierende Masse hat ein außerordentlich freundliches, leuchtendes Bild, denn Suhr und Prochmer von der Volksbühne hatten mit feinstem Farbensinn den Zug zusammengestellt, dessen jugendliche Teilnehmer blaue, gelbe, rote, rote und grüne Mittel trugen. Auf mächtigen bunten Fahnen prangten in schwarzer Schrift Namen wie Jola, Gorki, Lagore, Schaw, O'Neil, Björnson, Ibsen, Ohm, Weiz, Wühlfam, Kaiser, Berfel usw. Man machte mithin zugleich Propaganda für Künstler, die nicht nur ihrem Volk und international literarisch interessierten Kreisen, sondern die

jedem einzelnen Menschen etwas zu sagen

haben. Durch die Festwagen wurde auf die einfachste und einträchtigste Art auf die Vorzüge der Volksbühne, wie Einheitspreise und Kapverteilung, hingewiesen. Zwei Musikkapellen und das Trommlerkorps der S.W. wirkten munter mit. Auf drei buntgeschmückten Lastautomobilen wurden die Allerjüngsten mitgeführt, die sichtbar glücklich waren, dabei sein zu dürfen. Die Straßen waren dicht besetzt von Zuschauern, die interessiert den Zug betrachteten.

In Reußstraße trafen sich die Demonstranten in der Schule in der Boddinstraße. Schon um 4 Uhr herrschte dort lebhaftes Treiben. Die Ordner stellen die einzelnen Gruppen zusammen. Die Arbeiterjugend hat sich zur Verfügung gestellt und wird gruppenweise in bunte Mittel geteilt. Das ist natürlich nicht so leicht, die Mädchen haben besondere Wünsche, sie wollen zu ihren kleidungspassenden Mittel haben. Aber schließlich ist doch noch alles rechtzeitig eingepuppt. Auch die Kinderfreunde beteiligten sich mit ihren Gruppen am Zuge. Für die Kleinen sind Lastautos reserviert, die bunt ausgeschmückt sind. Der erste Wagen im Zuge trägt eine symbolische Darstellung mit der Aufschrift:

Die Brücke zwischen Volk und Kunst ist die Volksbühne.

Auf anderen Wagen wird gezeigt, in wieviel Theatern die Volksbühne jetzt spielt und wie billig die einzelnen Vorstellungen sind. Als der Zug formiert wird, schließen sich Tausende den Lastautos und den bunten Gruppen an. Im Zuge werden außer den roten Bannern der Arbeiterjugend bunte Fahnen mitgetragen, auf denen die Namen der Autoren geschrieben sind, deren Stücke von der Volksbühne aufgeführt werden. Die Boddinstraße, durch die der Zug jetzt geht, ist dicht besetzt, der Verkehr muß vollständig umgeleitet werden. Unter dem Klänge einer Musikkapelle marschiert der Zug durch die Berliner Straße über die Kaiser-

Friedrich-Straße bis zum Görlitzer Bahnhof und schließt sich in der Nähe des Schleißischen Tors den beiden anderen Zügen an.

Von einem anderen Festteilnehmer geht uns dieser Bericht zu: 15 Tage Volksbühne! Sie rief, und alle, alle kamen. Von den frühesten Nachmittagsstunden an war Berlin, hauptsächlich in jenen Stadtteilen in denen sich die Festzüge sammelten und formierten, auf den Beinen. Das Engcluser hat um die fünfte Nachmittagsstunde ein prächtig lebendiges Bild. Die ganze Straße entlang standen Lastautos, bekränzt, bespannt, vollbesetzt mit fröhlicher, singender Jugend, die abesamt bunte Fähnlein schwengen. Im Zuge selbst marschierten die Arbeiterjugend, die Jungsozialisten und das freie proletarische Jugendkartell, in bunten Blusen und bunten Anzügen. Sie trugen Fahnen und Banner, auf denen die Namen all jener Dichter standen, deren Empfindungswelt der ihren am nächsten war: Goethe, Schiller, Schaw, Heinrich Mann, Toller, Dehmel und wie sie alle heißen! Mit Musik und Gelang bewies sich der Zug durch den ganzen Stadtteil nach dem Schleißischen Tor, wo er mit den beiden anderen Zügen zusammenstieß. Von hier aus ging es dann über die Treptower Chaussee zu den verschiedenen Treptower „Kaffeeklappen“. Die geplante Kundgebung auf der Festwiese mußte wegen Zeitmangel unterbleiben. Auf dem ganzen Wege bildete das Publikum dichtes Spalier.

Bald nach 19 Uhr langte der Zug in Treptow an. In sämtlichen Lokalen wurden den ganzen Abend über künstlerische Darbietungen gebracht. Orchestermusik leitete die Vorführungen ein; dann folgte ein ungemein reichhaltiges Programm. Den gefanglichen Teil bestritten vorzüglich der „Junge Chor“, der „Friedrich-Hegar-Chor“, der Berliner Sängerkorps und verschiedene andere Volkschöre. Mit schöner Beweiskraft brachten sie zeitgenössische Gesänge und Dichtungen zu Gehör. Dann führten der Märkische und der proletarische Volkstanzkreis all die hübschen alten Volkstänze vor, und sie ernteten viel Beifall. Alles war mit Lust und Liebe voll Begeisterung bei der Sache. Sie alle warben mit der Kunst für die Kunst. Für die Kleinen hatte sich der vielgeliebte Kasperle ein Eitelprogramm zurecht gemacht, und frohes, helles Lachen der kleinen Besucher sollte ihm reichen Beifall. Die Grundstimmung aber war: 15 Jahre sind es jetzt her, daß der Grundstein zu dem Theater am Bülowplatz gelegt wurde. Das Fest, das die Volksbühne gestern feierte, soll nicht zuletzt auch eine Erinnerungsfest für diesen Tag bedeuten.

Allen Bestimmten zum Trost, die an die Existenzberechtigung einer Volksbühne mit dem Grundgedanken sozialer Kunstpflege nicht recht glauben wollten, hat sich diese vollständige Kunstfeste erhalten und stets weiter entwickelt.

Nach den künstlerischen Darbietungen, die mit riesigem Beifall aufgenommen wurden, beschloß ein Riesenspektakel „Treptow in Flammen“ den Festtag. Das verjüngte Publikum, das sämtliche Lokale fast bis auf das letzte Plätzchen füllte, war in beifallsfreudiger, angeregter Stimmung, und lange noch blieben Festteilnehmer und Gäste beisammen.

Trotz der Meinungsverschiedenheiten, die zutage traten, kann aber mit aller Deutlichkeit betont werden, daß auch in dieser Kreisversammlung von irgend einer Abkehr von der Partei, wie sie von der „Roten Fahne“ und ihrem Abendbesitzer immer wieder ausgesprochen wird, auch nicht im geringsten die Rede sein kann.

„Schwester Anna.“

Fauler Zauber und seine Wirkung.

Eine Schwindlerin, die sich „Schwester Anna“ nennt, treibt im Norden und Nordwesten Berlins ihr Unwesen, indem sie alte Frauen um ihre letzten Sparsparnisse bringt.

„Schwester Anna“ gibt vor, von der zuständigen Kirchengemeinde gesandt zu sein. Im Laufe der Unterhaltung läßt sie einfließen, daß es gut sei, gegen Krankheiten aller Art zu beten und erbittet sich dazu einen Pfennig. Diese geringfügige Summe läßt etwaiges Mißtrauen sofort einschalten, die Diebin aber erfährt auf die einfachste Weise, wo die alten Frauen ihr Geld versteckt haben. Einen Augenblick des Alleinseins benutzt sie dann, um das Geld an sich zu nehmen. Zum Schluß bittet sie die alte Frau, sie bis zur Haustür zu begleiten und ihr unter allen möglichen Zeremonien einen Pfennig auf die Straße nachzuwerfen. Das soll angeblich dazu beitragen, daß alles ein gutes Ende nehme. So sanft der ganze Unfug auch erscheinen mag, so ist es der Gaunerin doch immer wieder gelungen, die Beute zur Ausführung dieses faulen Zaubers zu veranlassen. Der Zweck der Uebung ist natürlich, eine Zeit zu gewinnen, ehe die Bestohlene den Verlust des Geldes entdeckt. Nach dem Erfolg der Diebin zu urteilen, muß die Zahl der Reichthümlichen in Berlin nicht gerade klein sein. Die falsche Schwester „Anna“ ist etwa 25 bis 30 Jahre alt, 1,65 bis 1,68 Meter groß, hat frisches, rundes Gesicht und dunkelblondes Haar und trägt meist schwarzen Strohhut, weiße Bluse und blaue Schürze, mitunter auch einen gelblich karierten Mantel. Mitteilungen zu ihrer Festnahme an Kriminalkommissar Estler im Polizeipreßbüro.

Das Reichstagspiel. In jedem Jahre werden neue Spiele auf den Markt gebracht, die aber nur sehr selten wirklich neue Gedanken enthalten. Auf der Leipziger Messe wird jetzt im Spielwarenhause Wagner u. Sohn ein neues Reichstagspiel ausgestellt, das tatsächlich eine hübsche neue Gedanken bringt. Der Erfinder hat in humorvoller Weise die parlamentarischen Gebräuche im Spiel nachgeahmt. Parteilosigkeit ist natürlich vermieden, und man kann das

Spiel unbedenklich Kindern in die Hand geben, die daraus lernen können, wie es im Parlament zugeht, aber auch den Erwachsenen dient das Spiel, welches kein Würfel-, sondern ein Geschicklichkeitsspiel, zur Unterhaltung ist. Der berühmte Weltkammermeister Dr. Vaster sagt dazu wörtlich: „Das Reichstagspiel habe ich geprüft und erachte es für sehr interessant, leichtverständlich und anregend, es hat gute eigene Ideen und ist spielerisch ohne Tadel. Dem Spiele möchte ich guten Erfolg.“ Die wirklich äußerst originellen Figuren sind im „Abend“ in der Nummer vom 2. April abgebildet und beschrieben. Auf der Leipziger Messe erregte das Reichstagspiel Aufsehen.

Wie man mit Dieben spricht!

Wer werden von einem humorvollen Leser um Veröffentlichung des folgenden Briefes gebeten:

„Lieber Freund, liebe Freundin! Du hast am 15. August im Personenzug Nr. 200, der von Fürstendolde nach Berlin fuhr, im Abort eine Brieftasche gefunden mit Ausweispapieren, Rechnungen und anderen Papieren. Vom Geld will ich nichts erwähnen, denn das willst Du ja doch behalten; und ich glaube, es hat sich gelohnt, die Brieftasche an sich zu nehmen; ich wäre Dir nun sehr dankbar, wenn Du mir meine Papiere zuschicken würdest. Ich erwähne nochmal, daß es nur auf das Geld nicht ankommt, das kannst Du behalten, aber mit den Papieren kannst Du ja doch nichts anfangen, im Gegenteil, sie könnten Dir gar zum Verhängnis werden. Ich habe bis heute erwartet, aber vergebens. Vielleicht ist es Dir möglich, mir die Sachen, die Du nicht brauchen kannst, so bald wie möglich zuzuschicken. Die Adresse hast Du ja mehrmals in den Papieren. Ich denke gar nicht daran, Dich wegen Fundunterschlagung anzeigen, im Gegenteil, ich wäre Dir sehr dankbar.“

Hoffentlich wird der gute Wille zur Verhängung auch vom Erfolg gekrönt.

Der Kanal zum 16. Male durchschwommen.

London, 1. September.

Der Ägypter Helmy, der gestern nachmittag um 2 Uhr zur Kanaldurchquerung am Kap Grimes startete, landete heute um 1 Uhr 45 Minuten nachmittags in Roststone. Helmy ist der sechzehnte Schwimmer, der den Kanal bezwungen hat.

20 Personen an Fleischergiftung erkrankt. In Cronau bei Marbach am Neckar sind nach dem Genuss von Fleisch von einem notgeschlachteten Kalb 20 Personen an Fleischergiftung erkrankt.

Extra billige Betten!

<p>Metall-Bettstelle wie Abbildung, 28 mm Bügel, mit guter Zugfederanstriche, Messingkugeln im Kopf- und Fußteil, weiß oder schwarz, 90x190 17.50</p> <p>Steppdecke guter Bath-Damast, Rückseite aus gl. glatter Satin, Halbwoollfüllung, ca. 150x200 24.75</p> <p>Bettlaken mittelstarkeidiger Linn, ca. 130x200 2.75</p> <p>starkfädiger Wäsche-stoff m. Langweilener-zierung, ca. 150x255 4.25</p> <p>Messing-bettstelle Boganform, mit Zugfederanstriche 49.-</p>	<p>Ueberlaken GL 110, Linn, gute Qualität, mit inisirt, Wickel 1 Jour, ca. 150x250 8.75</p> <p>GL 110, guter Wäsche-stoff, mit Stickerei-Einsatz und Ansatz, ca. 150x250 9.25</p> <p>Kissenbezüge passend zum Ueberlaken GL 110, zum Knöpfen, ca. 80x90 2.45</p> <p>passend zum Ueberlaken GL 110, zum Knöpfen, ca. 80x100 4.75</p> <p>Ruhebett mit Backstein-bunter Bezug, abkühlbares Fußbett 68.-</p>	<p>Stand Betten 1 Oberbett, 1 Unterbett, 1 Kissen, graurot inlett mit grauen Federn, zusammen 16.25</p> <p>Monopoldaunen-Oberbett echt türk. rot, bla, fette inlett, indanthro-farbig, 130x200 47.-</p> <p>Oberbett-Bezug 4.90 Linn, z. Knöpfen ca. 130x200</p>	<p>Bettfedern per Pfund</p> <p>Graue Federn 95 Pf.</p> <p>Weißer Federn 2.30</p> <p>Weißer Halbdaunen 5.60</p> <p>Schleißfedern 1.90</p> <p>Daunen 5.75</p>
--	--	--	--

Fabrik Gustav Lustig

Prinzen-Str. ECKE Sebastian-Str. Wilmersdorfer Str. 138 an der Bismarck-Str.

WERTHEIM

Leipziger Str. (Versand-Abt.) Königstr. Rosenthaler Str. Moritzplatz

THEATERKASSE WERTHEIM

Blattverkauf für alle Berliner Theater
 Operzyklus des Volksverbandes der Bücherfreunde (Vereinigung Berliner Bühnenfreunde) in der Staatsoper (Kroll)
 13. Sept. **Frelschütz** 23. Sept. **Salome** 30. Sept. **Don Giovanni!**
 Sonderpreise für Mitglieder 2 M bis 6 M einschl. Garderobe
 Für Nichtmitglieder Kassenpreise

Großer Wäsche-Verkauf

Wäschestoffe

Wäschetuch solide Ware, Meter	48 Pf.
Hemdentuch mittelstark, Meter	60 Pf.
Renforcé feinfädig, Meter	68 Pf.
Makotuch u. Batist rein ägypt. Baumwolle, für eleg. Damenwäsche	68 Pf. bis 145
Wäschestoff mit kleinen Webfehlern, Mtr.	42 Pf.
Daulas gute Qualität, Meter	165 195 250
Halbleinen bewährte Marken	185 245 260

Damenwäsche

Taghemden mit 85 Pf. verschieden. 135 Stickerel. Ausführ.	Nachthemden verschiedene Ausführungen 2 90	Spitzen-Garnitur 4 90	Stickerel-Garnitur 3 25	Schlüpfer 175 ge-farb. Kunstsd. 195	Untertailen mit Stickerel 75 Pf. 135 2 20	Hemdhosens farbig Kunstseide, m. Spitze 2 45	Unterkleider (Tailleuröcke) Wäschestoff mit Stickerel 1 95	farbige Kunstseide 2 25	Complets glatte, farbig Kunstseide mit Spitze 4 95	farbige Kunstseide, mit Spitze 6 50	Schlafanzug farbiger Batist 5 90	Schlafanzug gestreifter baumwoll. Flanel 8 25
---	---	--------------------------	----------------------------	--	--	---	---	-------------------------	---	--	-------------------------------------	--

Tischzeuge

Tischtuch gebleicht Flächenmuster	Gr. 110/110	110/150	130/130	130/160 cm
	195	265	265	325
Servietten dazu passend, Größe 55/55 cm	58 Pf.			
Teegedecke weiß, mit farbig. Kante	Größe 130/130	130/165 cm	160/225 cm	
mit 6 Serv.	5 90	7 20	mit 12 Serv.	13 25
Künstlerdecke weiß, Kreppgewebe buntfarbig gespritzt	Größe 90/90	130/130	130/160 cm	
	2 75	5 75	6 90	

Bett-Wäsche

Deckbettbezug	4.25	Kissen	1.30
Deckbettbezug Linen-Appretur	6.50	Kissen	1.70
Deckbettbezug Linen-Appretur m. kl. Webfehl.	5.75	Kissen	1.35
Bettlaken Linen-Appretur, mit kl. Webfehlern	3.25	4.50	
Dimiti-Garnituren 1 Deckbett, 2 Kissen	9.50	12.75	
Betttücher	2.75	4.25	4.75 6.25 6.75

Schürzen

Servierschürzen weiß Linon, mit Tasche	Holländerform 95 Pf.	Zofenform Hohlraum	110
Weißer Linon-Kittel Vorderschluß, 3 Taschen, 40-48	4 25		
Zofenschürzen weiß Batist mit Spitze und Tasche	1 25		
weiß Batist, mit Spitzengalon, Tasche und Trägern	1 90		

Rosen-Wäsche

in vorzüglichen Qualitäten

Damenhemd mit Stickerel und Biende	3.35
Damen-Nachthemd mit Stickerel und Biende	5.35
Damenhemd mit Stickerel-Ansatz	3.75
Damen-Nachthemd mit Stickerel-Ansatz, Kimono	6.75
Damen-Nachthemd mit Stickerel-Ansatz und langen Aermeln	8.25

Ferner: Herren- und Kinderwäsche, Handtücher, Taschentücher usw.

Hierdurch die traurige Mitteilung, daß am Freitag, dem 31. August, unsere einzige, unvorgebliche Tochter und Nichte

Margarete Klose

im Alter von 21 Jahren durch den Tod von ihrem langen, schweren Leiden erlöst wurde.

In tiefer Trauer

Karl Klose
und Frau Marie, geb. Völker
N 20, Soldiner Str. 18

Die Einäscherung findet am Dienstag, dem 4. d. M., abends 6 1/2 Uhr, im Krematorium Gerichtstraße statt.

Für die vielen Beweise der Teilnahme bei dem Dahinscheiden meines lieben Mannes sage meinen tiefempfundenen Dank.
Frau Klara Zichert und Kinder.

Gieschlafengut

und erwachsen hergestellt nach folgendem Rezept:
1 Flöze Baldramen-Reichel
3mal 1/2 Teelöffel zu nehmen.
Die natürliche Medizin zur Beruhigung und Stärkung der Nervenkraft. Wohlgerucht, aber nur das echte „Baldramen-Reichel“ und Vorlicht vor irreführenden Nachahmungen unter falschen ähnlichen Namen. Mk. 1.50 u. 2.50 in Drogerien und Apotheken erhältlich, sonst bei Otto Reichel, Berlin SO, Glienbahnstr. 4

„Perle der Mark“
Blesenthal, 40 Rmk. Anzahl.
qm 60 Pfg. an. Monatl. 25.—, 5 Min. v. Bht., ca. 200 Parzellen, baureif, am plätschernd. Bach. Verkäufer Mittw. u. Sonnt. Restaur. „Wonneberg“ am Bht.
Julius Rieger, Berlin C 25
Prenzlauer Straße 32, I.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Achtung! Bauanschläger Achtung!

Hiermit geben wir allen unseren Kollegen bekannt, daß für die Arbeiter für Bauanschlägerarbeiten ab 1. September 1928 um weitere 5 Prozent erhöht.

Spielplan

- unserer Kulturabteilung.
- 3a. der Woche vom 2. bis 8. September:
 1. Unter Kissen und Palmen.
 2. Die Stiefel.
 3. Humoreske.
 - 3b. der Woche vom 10. bis 16. September:
 1. Zum Gipfel der Welt.
 2. Der Elektro-Dies.
 3. Humoreske.
 - 3c. der Woche vom 17. bis 23. September:
 1. Mann der Walfischfänger.
 2. Berichtigung der Elektropol. Robopol. Geißel.
 3. Humoreske.
 - 3d. der Woche vom 24. bis 30. September:
 1. Die Einflüsse der Großstadt.
 2. Automatische Telephonie.
 3. Humoreske.
- Unternehmen wegen Ueberlastung und Befehl der Abteilung (mit telephonisch oder schriftlich an die Kulturabteilung (Bureau: Einleitstraße, Zimmer 20) zu richten).
Die Ortsverwaltung.

1903 Möbel 25 Jahre 1928 Dorn

Weinmeisterstraße 9

Anlässlich meines 25jährigen Geschäftsjubiläums gewähre ich bis zum 1. 10. 28 **10% Sonderrabatt** beim Einkauf von Speise-, Schlaf-, Herrenzimmern, Küchen, Polsterwaren und sämtlichen Einzelmöbeln.
Teilzahlung ohne Preiserhöhung.
Restkaufsumme mit mäßiger Bankverzinsung.

Wohnungsuchende!

Die Liste der bei uns eingetragenen Wohnungsuchenden ist verloren gegangen. Wir geben hierdurch bekannt, daß Ende Oktober 1928 in unserer Gartenstadt „Atlantic“ weitere
160
2 1/2- und 3 1/2-Zimmerwohnungen und Läden mit Komfort, vornehme und solide Bauart, beziehbare sind. Baukostenzuschuß wird nicht erhoben. Die bei uns vorgemerkt gewesenen Mieter werden bevorzugt, wenn sie sich spätestens bis zum 8. September 1928 melden.
Handels-Aktiviengesellschaft „Atlantic“
12, Hildebrandstr. 5 1/2, Bahnh. Gesundbrunnen, demnächst Untergrdbahn.

Von der Reise zurück
Dr. Ernst Meyer
Innere und Lungenfelder
Savignyplatz 11

DAMENMANTEL AB FABRIK

3. bis 5. September:
Ausnahme-Angebot
Eilen Sie — Sie sparen enorm
Dieser hochmoderne Mantel aus schwarz u. marine Ottomane ganz gefüttert mit warmer Einlage u. in Pelzbesatz
M. 49.- in großen Frauenweiden
Gebrüder Moses
Niederwallstraße 10 (zwischen Hauptvogelplatz u. Spittelmarkt)
Geschäftszeit: ununterbrochen 3-7

Sonder-Verkauf

einer großen Partie
Deutscher
Luxus-Tennische
Vorleger und Brücken
mit geringen Webfehlern!

Deutsches Teppichhaus
Emil Lefèvre
G. m. b. H.
Berlin S. Seit 1882 nur
Oranienstr. 158
Wir haben keine Pflaten!

Zwei nimmermüde Hände ruh'n für immer. Widrig und unermüdet verließ infolge ihres langen und schweren Leidens meine liebe Frau, die treuherzige Mutter ihrer Kinder,
Frau Agnes Heintz
geb. Seibritz. Dies zeigen schmerz erfüllt an: **Karl Heintz u. Kinder.**
Tän. n. d. 31. August 1928.
Friedrich-Ebert-Platz.
Die Einäscherung findet am Montag, 3. September, nachm. 5 Uhr, in Jena statt.

10. Abteilung.
Am 31. August verstarb unsere langjährige, bewährte Genossin
Margarete Klose
Soldiner Str. 18, im 21. Lebensjahre.
Gere ihrem Ansehen!
Einäscherung findet am Dienstag, dem 4. September, abends 6 1/2 Uhr, im Krematorium Gerichtstraße statt. Hohe Beteiligung wird erwartet.
Der Abteilung vorstehend.

Am 31. August verstarb nach langem Leiden mein geliebter, treuherziger Mann, unser guter Vater
Wilhelm Seelig
im Alter von 51 Jahren.
Dies zeigen tiefbetrubt an
Frau Emma Seelig, geb. Kaiser,
geb. 1858.
Die Einäscherung findet am Mittwoch, dem 5. September, um 18 1/2 Uhr, im Krematorium Gerichtstr. 37-38 statt.

Lieferung durch g. g. s. Deutsch-land
Rubin
30 MONAT CREDIT
RIESEN-AUSWAHL
NEUE
SCHÖNHAUSERSTR. 4-5-19
Möbel
Lagerbesuch lohnend!

Bettfedern
nicht roh, sond. gründl. gereinigt (gew.), garant. frei v. Krankheitskeim.
Rupf p. Pfd. 0.50, 0.80, 1.40, dann 1.90, 2.50, 3.90, weiß Schieß 2.50, Schießhalbf. 3.50, Daunen 5.80, weiße Daunen 7.—, 9.80, gef. Oberbetten mit stark. Inlett, 2 m lang, 7.45, 11.60, 14.90, 17.65, Unterbetten 6.25, 9.20, 11.90, 13.20, Kissen 2.75, 3.90, 5.40, 6.65. Portofrei v. M. 20.—. Nichtpass. zurück od. Umtausch. Preis. Nr. 42 u. Muster gratis.
Bettfedernreinigung im Dampf u. Heißluft bei Einkauf von M. 20.— für 1 Stand gratis.
H. Sannemann,
Berlin S 59, Kottbuser Damm 84, 89
Zweig Niederlassung:
Berlin N 84, Rosenthaler Straße 9

Teppich-Bursch
Verkauf nur C 2, Spandauer Str. 32.
Läuferstoffe
Jacquard Bouclé schwere Qualität
68cm. brt. 5.90 90cm. brt. 7.85
Mit. 7.—
Fenster-Dekoration aus indan. ihren Kunstseide, mod. Form u. Farbe: 2 Flügel, 1 Querbehang mit dazugehörigem Halbstoß 26.50
Divandeen
mit kleinen Schönheitsfehlern
Mokett 31.50 extra brt. 39.50
ca. 150 x 300 m. Seidenglanz 31.50 extra brt. 39.50
E. Schloßmann
Kabul-Teppiche
schwere Gebrauchsgüte
reine Wolle m. Handfranse, ge-
neue Kopien v. Perserteppichen
ca. 150 x 300 47.50 76.50 96.50
ca. 180 x 300 76.50 114.50 149.50 199.50
Bouclé-Teppiche 40.—

Spezial-Fahrräder 38.-
schon von 11.-
Marken-Fahrräder bis 5 Jahre Garantie
gegen Diebstahl
Mantel, Schläuche, Laternen etc. enorm billig!
Fahrradhaus WERNER Berlin SO 36
Adalberstraße 9 (am Kottbuser Tor)

Unserer heutigen Wollage liegt ein Geopelt der P. Hermanns Tetz, bez. „Retorb-Zage“, b. l. woran wir unsere Seife desonbers aufwertig machen

Streik bei Elektrolux.

Der „Vorwärts“ hat sich in letzter Zeit wiederholt mit diesem Betriebe, der zum Schweden-Kreuzer-Trust gehört, beschäftigt, und dabei die Gewinne und Finanzverhältnisse dieses Trustes beleuchtet. Die nachstehenden Zeilen geben die Aufklärung dafür, wie derartige Riesengewinne auf Kosten der Arbeitnehmer zustande kommen.

Aus Angestelltenkreisen wird uns geschrieben: Die Elektrolux beschäftigt in Berlin etwa 300 Bureauangestellte und etwa 150 bis 200 Angestellte als Verkaufspersonal, d. h. Vertreter und Werbedamen und ist die Verkaufsgesellschaft der Lux G. m. b. H., welche die Erzeugnisse: Staubsauger, Kühlschrank usw. anfertigt.

Nach jahrelangem Bemühen ist es auch hier endlich gelungen, eine gesetzliche Angestelltenvertretung zustande zu bringen, um bei den willkürlich erfolgenden zahlreichen Entlassungen ein Einspruchsrecht zu besitzen. Die Angestelltenvertretung hat nun gemeinsam mit der in Frage kommenden Organisation der kaufmännischen Angestellten, dem Zentralverband der Angestellten, versucht, die Eingruppierung aller Angestellten an Hand des BBRZ-Tarifvertrages durchzuführen. Diese Bemühungen sind, trotz der von der Angestelltenchaft bisher gezeigten Langmut, als gescheitert anzusehen, wobei besonders berücksichtigt werden muß, daß der BBRZ-Tarif bekanntlich ein Leistungstarifvertrag ist, der in den oberen Gruppen nur Mindestgehälter und in den unteren Gruppen nur Gehälter bis zum 23. bzw. 25. Lebensjahre vorsieht. Die Arbeitgeber der Metallindustrie haben seinerzeit zwar erklärt, der Leistungstarifvertrag werde dann dazu führen, daß die Angestellten mehr als bisher mit nennenswerten Leistungszulagen bedacht werden.

Eine gut besuchte Betriebsversammlung am Donnerstag in Havelands Festhale hat sich mit diesen Dingen beschäftigt. Den Bericht gab der Vertreter des ZVd., der nachweisen konnte, daß der überwiegende Teil der Angestellten weit unter Tarifvertrag bezahlt

wird und Differenzen von 50 M. und darüber pro Monat als Regel anzusprechen sind, so daß die Angestellten tausende von Mark ab 1. April d. J., d. h. vom Tage der Allgemeinverbindlichkeitsklärung, nachzufordern haben. Bei den Angestellten herrscht natürlich eine starke Empörung, da bekannt ist, daß die Firma für andere Dinge außerordentlich großzügig Gelder verausgabt, wie beispielsweise den Betrag von 50 000 M. für die Amerikaflyger, ganz abgesehen von den Unsummen, die im vergangenen Jahre für Festessen, Propagandafahrten usw. aller Geschäftsstellen in Deutschland verausgabt worden sind. Typisch ist weiter, daß infolge eines Wechsels in der Direktion, wie überall, plötzlich zahlreiche Kündigungen erfolgen, besonders bei qualifizierten Angestellten, die bisher jahrelang zur vollsten Zufriedenheit der früheren Direktion gearbeitet haben und jetzt minderleistungsfähig sein sollen.

Das Verkaufspersonal wird nach wesentlich härter ausbeutet. Hier versucht die Firma sogar zur Ersparung der anteiligen Kosten für die Sozialversicherung usw. diese Arbeitnehmer

nur noch als Agenten bzw. freie Vertreter

zu beschäftigen, trotzdem die meisten mit Erfolg seit Jahren für die Firma tätig sind. Das Verkaufspersonal hat daher ultimativ die Forderung aufgestellt, sofort einen Abschluß einheitlicher Anstellungsverträge vorzunehmen, und, nachdem diese Frist wiederholt verlängert worden ist, nunmehr zum Teil heute das letzte gewerkschaftliche Mittel, den Streik, angewendet.

Wie aus dem Bericht hervorzuerg, ist der leitende Direktor, ein Dr. Möllendorf, als besonders stark reaktionär anzusehen, trotzdem er weiß, daß die Existenz der Firma, damit auch seine Stellung steht und fällt mit der Tätigkeit des Verkaufspersonals bzw. der Bureauangestellten. Welche paradiesischen Zustände bei diesen ausländischen Unternehmen, das zwar stets den Arbeitnehmern gegenüber betont, eine deutsche Firma zu sein, besteht, wird vielleicht am besten dadurch beleuchtet, daß sich der Personalchef der Breslauer Verkaufsstelle, ein Dr. P., durch die zahllosen Klagen unmöglich gemacht hat und infolgedessen nach Berlin versetzt wurde, um hier dieselben Methoden einzuführen.

Aber auch in Berlin ist die Firma Elektrolux als Stammkunde des Arbeitsgerichts anzusprechen: sind doch am Vortage der Versammlung nicht weniger als drei Klagen vor dem Arbeitsgericht verhandelt worden. Daß unter diesen Umständen sowohl bei dem Bureaupersonal, das infolge der dauernden Reorganisation zeitweilig überstunden in einem Ausmaße leisten mußte, daß sogar die Gewerbeaufsichtsbehörde eingzugreifen sich veranlaßt sah, als auch bei den Verkaufskräften eine starke Fluktuation zu verzeichnen ist, dürfte ohne weiteres verständlich sein. Es bleibt abzuwarten, ob die Leitung in Schweden diesen, von der Direktion mutwillig herausgeschworenen Kampf bis zum Schluß durchzuführen will, oder ob nicht doch Herrn Dr. Möllendorf klargemacht wird, daß die in Deutschland bestehenden Sozialgesetze und Tarifverträge auch von Firmen des Kreuzer-Trustes anerkannt werden müssen.

Die Angestellten in ihrer Gesamtheit werden hoffentlich nunmehr die notwendigen Lehren daraus ziehen und sich alsbald in der zuständigen Berufsorganisation der Bureauangestellten und Verkaufskräfte, dem Zentralverband der Angestellten, organisieren.

25 Jahre im Dienste der Arbeiterbewegung.

Am 2. September feiert Albert Regge 25 Jahre als Angestellter im Dienste der Arbeiterbewegung. Er gehört zu den wenigen Alten, die in der Berliner Kürschnerbewegung bahnbrechend für die Kürschnerarbeiter in den Jahren der schwärzesten Reaktion gewirkt, den Kampf für bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen ausgenommen und ihn unermüdet bis auf den heutigen Tag geführt haben.

Am 24. Januar 1866 in Poschheim in Ostpreußen geboren, erlernte er das Kürschnerhandwerk und kam im Jahre 1887 als 21jähriger Bursche nach Berlin, um sich da sofort in Reich und Glied mit denen zu stellen, die mit dieser göttlichen Weltordnung unzufrieden waren.

Bei den Kürschnern war lange Arbeitszeit üblich, von morgens früh bis nachts, auch Sonntags, wenig Lohn und sinkende Wertstellen. Hier galt es aufzuräumen, und dabei hatte sich Albert Regge das Vertrauen seiner Kollegen bald erworben. In den Kämpfen zur Abschaffung der Sklaverei und zur Befreiung der Arbeiter-

zeit in den Jahren 1892, 1896, 1903 und 1905 stand er stets an der Spitze der Bewegung.

Von einem seltenen Idealismus befeuert, war Regge stets dort zu finden, wo es galt, den Unterdrückten zu helfen und oft mußte er den Haß der Unternehmer spüren, so daß ihm Hunger, Not und Entbehrung nicht erspart blieben. Im Jahre 1903 konnten die Arbeiten der Organisation nicht mehr im Nebenberuf erledigt werden. Es mußte ein Angestellter gefunden werden und da war es selbstverständlich, daß Albert Regge diesen Platz einnahm. Albert Regge als erster Angestellter der Berliner Kürschnerorganisation hat diesen Posten bis zum 1. Januar 1909 innegehabt. Dann hat ihn die Brüsseler Kürschnerkonferenz zu ihrem Sekretär gewählt und ihm gleichzeitig die Redaktion der Zeitschrift „Der Kürschner“ übertragen.

Seit der Verschmelzung mit dem Deutschen Bekleidungsarbeiterverband am 1. Januar 1924 ist Regge als Angestellter im Deutschen Bekleidungsarbeiterverband tätig. Wir hoffen, daß es ihm noch recht lange vergönnt sein möge, für die Interessen seiner Kollegen in geistiger und körperlicher Frische wie bisher tätig sein zu können. Die Filialleitung.

Aus Halberstädter Wurfmaschinenfabriken.

Die Firmen Chr. Förster und Ferchland und Becker in Halberstadt sind nach wie vor der Meinung, die Lohnforderungen ihrer Beschäftigten, die von den Firmen Heine und Co. und Friede u. B. in Halberstadt anerkannt sind, weiterhin übergehen zu können. Sie glauben, daß die die Halberstädter Wurfmaschinenfabrikierende Arbeiterchaft sich nicht darum kümmert, wie die Fleischereiarbeiter bei Chr. Förster und Ferchland und Becker bezahlt werden. Das Gegenteil wird bewiesen werden müssen.

Der Betriebsleiter der Firma Chr. Förster bezeichnet die Betriebsratsmitglieder als dumme Jungen. So etwas scheint der Firma Chr. Förster sehr viel Spaß zu machen. Daß zeitgemäße Entlohnung und entsprechende Behandlung der Arbeiterchaft zwei untrennbare Begriffe sind, scheinen die beiden Firmen nicht einzusehen.

Jugendgruppe des Zentralverbandes der Angestellten

Morgen, Montag, finden folgende Veranstaltungen statt: **Urban:** Jugendheim Hohrecht, 8. Saubertstraße. Spiel- und Vortragsabend. **Korben:** Jugendheim Rohlfenstraße 51. Heimbesprechung: Unter Winterprogramm. **Tempelhof:** Jugendheim der Schule Germaniastr. 4-6. Vortrag: Hermann Busch. Referent Georg Heilbrunn. **Charlottenburg:** Jugendheim Rohlfenstr. 4. Heimabend. **Der Jugendgeist Nordost** spielt auf dem Sportplatz Bremer Straße.

Wählgang, SPD-Fraktion: Am Dienstag, 4. September, 12 1/2 Uhr, bei Hofmann, Am Teetower Park 20 (Regenheim), Versammlung aller SPD-Genossen. Mit uns Empanthifizierende können von Genossen eingeladen werden. **Wichtige Tagesordnung.** Der Fraktionsvorstand.

Wählgang, SPD-Fraktion im Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter: Dienstag, 4. September, 19 Uhr, Dackler Hof, Postenbaker Straße 40-41, wichtige Besprechung aller SPD-Genossen der Abt. Cassevertrieb (technische Unterabteilung). **Es scheint alle!** Der Fraktionsvorstand.

Wahl-Mitgliederparlamentarische Fachgruppe Metallindustrie, am Dienstag, 4. September, 12 1/2 Uhr, Kordischer Hof, Großer Kanal, Berlin N. 4, Zupallensstraße 126. Unsere Forderungen zum Wahlkampfvertrag (Referent: Kollege Günther). **Quantitatives Erscheinen dringend erforderlich!**

Braun und schwarz Schnürschuh 14.50
hochwertig, Form, Original Goodyear, Weil

Boxcalf-Schnürschuh 16.50
die beliebteste Form, herliche Form, Original Goodyear, Weil

Braun Boxcalf 12.50
Original Goodyear-Weil, mit neuartiger Lederbearbeitung und bequemem Leinwandfutter

Schwarz Samikalb-Strassenschuh 16.50
mit besonderer Lederbearbeitung, mit Blockabsatz

Der Lack-Spangenschuh 14.50
mit neuartiger Kappe und selbständiger Ferulierung, mit Louis XV.-Absatz

Das grösste Schuhhaus mit der grössten Auswahl Berlins
zeigt in seinen 68 Schaufenstern **die neuesten Herbst-Modelle**
unvergleichlich passgerecht und preiswert

Eigene Schuhfabrik, die modernste Berlins für Luxuschuhe

G. Weiser
Filialen in allen Stadtteilen

Versand durch Zentrale **BERLIN SO 10, Schuldenstrasse 24/25.**

Der Kampf in der Konfektion.

Schiefe Darstellungen der Unternehmer.

Der Zentralverband der Herren- und Knabenkleiderfabrikanten läßt die Mitteilung verbreiten, daß eine Annäherung beider Parteien bisher nicht erfolgt sei, da die Gewerkschaften nach wie vor Forderungen im Ausmaß des vom Reichsarbeitsministerium abgelehnten Schiedspruchs stellen. Ebenso ist ein Eingreifen des Reichsarbeitsministeriums bisher nicht erfolgt, so daß die Abwehrmaßnahmen der Arbeitgeberorganisation weiter mit allem Nachdruck durchgeführt werden.

Inzwischen werden die Herrschaften die schriftliche Mitteilung erhalten haben, daß es jetzt nicht mehr um die Forderungen im Ausmaß des von ihnen abgelehnten Schiedspruchs geht, sondern um höhere Forderungen. Die Unternehmer behaupten weiter:

Die von den Gewerkschaften verbreitete Mitteilung, daß die Absperrung durchbrochen worden sei, ist in keiner Weise zutreffend, da, abgesehen von dem bindenden Beschluß des Arbeitgeberverbandes, freiwillig von anderen Verbänden der Bekleidungsindustrie, die nicht in den Lohnkampf verwickelt sind, Solidaritätsunterstützungen täglich einlaufen und die Front der Abwehrbewegung sich jeden Tag verbreitert. Die von Gewerkschaftsseite aus verbreitete, zahlenmäßig nicht nachprüfbare Angabe von noch weiter beschäftigten Arbeitern bezieht sich auf die Herrenmoderbranche, Berufskleidung und Kinderkleidung, die besondere Tarife haben und daher vom Lohnkampf nicht betroffen sind.

Sollten die Herrschaften wirklich nicht wissen, wie die Dinge in Wirklichkeit stehen? Von den 45 000 bis 50 000 unter den Reichsstarif fallenden Beschäftigten sind 5000 Arbeiter und Arbeiterinnen im Streik und 28 000 sind bis jetzt ausgesperrt. Insgesamt sind also 33 000 Arbeiter im Kampf, so daß noch mindestens 12 000 Konfektionsarbeiter nicht ausgesperrt sind.

In Königsberg i. Pr. ist noch niemand ausgesperrt, und in der Rheinpfalz hat man zwar den Arbeitern gekündigt, läßt sie aber häufig weiterarbeiten, in der Voraussetzung, daß die Bewegung nur von kurzer Dauer sein wird.

Als der Termin der Absperrung bekannt war, wurden noch mit Hochdruck Zusätze gemacht, und die Heimarbeiter und Zwischenmeister werden bestreut, doch so die zugeschnittene Arbeit, die für drei Wochen ausreicht, fertig zu machen. Verschiedene Firmen haben Dispens von der Absperrung erhalten.

Der Enders-Konzern, der unter den verschiedensten Namen in einer ganzen Reihe von Städten vertreten ist, gehört nicht überall der Unternehmerorganisation an. Er läßt in seinen Betrieben, die ihm nicht angeschlossen sind, ruhig weiterarbeiten. Es ist deshalb Anweisung der Gewerkschaften ergangen, daß die ausführenden Betriebe des Konzerns nur für ihr Vorkaufsgeschäft arbeiten, nicht aber für die Betriebe, die ausgesperrt haben. Mit dieser Forderung wird die auf Anerkennung der ersten Stufe des Schiedspruchs als Übergangsregelung verbunden.

Der Gerß-Konzern hat ebenfalls nicht ausgesperrt, ebensowenig wie der Heimann-Konzern und andere. Auch die Düsseldorfier Detailistenfirmen gehen dem Kampf aus dem Wege.

Mit den täglich einlaufenden Solidaritätsunterstützungen sieht es mäßig aus. Nur die Berliner Unternehmerorganisation für die Knaben- und Burschekonfektion hat ihre Solidarität mit den Absperrern insofern bekundet, als sie keine Männergräben mehr herstellen will.

Wenn die Absperrer etwa darauf warten, bis die Gewerkschaften zu Kreuze kriechen, dann mögen sie sich die Zeit nicht lang werden lassen.

Der Deutsche Bekleidungsarbeiterverband samt den beiden übrigen beteiligten Gewerkschaften leben der weiteren Entwicklung der Dinge in aller Ruhe entgegen.

Bewegung in der Blumen- und Kleiderkonfektion

Eine öffentliche Versammlung der sogenannten Lohngewerbetreibenden am Montag abend 8 Uhr im Berliner Klubhaus, Ohmstraße 2, wird sich mit der Nichterfüllung des Tarifs gegenüber den Zwischenmeistern befassen, außerdem mit der Befreiung von der Innungspflicht in der Blumen-, Kleider- und Morgenrockbranche. Der Aufruf lautet:

Tausende von selbständigen Lohngewerbetreibenden kämpfen um die Durchführung des abgeschlossenen Tarifs. Die Rot in den Kreisen der Lohngewerbetreibenden steigt von Tag zu Tag, da der Lohndruck, der auf sie ausgeübt wird, sich mehr und mehr verstärkt. Ihre Lage wird dazu führen, daß eine allgemeine große Bewegung in der Bekleidungsindustrie eintreten wird.

In der Innungsfrage geht der Standpunkt der Zwischenmeister dahin, daß nur der selbständige, gelernte und den Meistertitel führende Handwerker innungspflichtig sein kann! Niemals die fabrikmäßig aufgezogenen Betriebe der Lohngewerbetreibenden (Konfektionskleider), die der Massenproduktion und fabriktchnischen Herstellung dienen.

Die Berliner Bäckermeister.

Im Bunde mit Gelben und Hirschen.

Der Zweckerband der Bäckermeister Groß-Berlin gebraucht einen Tarifvertrag, um eine längere als die 48stündige Arbeitswoche zu bekommen. Da der Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter es abgelehnt hat, einen Tarifvertrag mit 54stündiger Arbeitszeit abzuschließen, hat sich der Zweckerband mit dem ihm ohnehin sympathischen gelben Bund der Bäckerzellen und dem Hirsch-Dunderschen Bäcker-gewerksverein in Verbindung gesetzt und einen Tarifvertrag mit ihnen gemacht. Ein Teil der Bäckermeister ist Ehrenmitglied des gelben Gesellenbundes. Doch aber auch der Hirsch-Dundersche Gewerksverein sich zu dem Geschäft hergab, ist nur damit zu erklären, daß er aus keiner Bedeutungslosigkeit herauskommen möchte. Abgesehen davon, daß er die 54stündige Arbeitszeit schluckt, verbindet er sich obendrein mit den Gelben. Lieber geht's wohl nicht. Er wird ernten, was er gesät hat. Nun hat zwar der Zweckerband seinen Tarifvertrag, doch ist er darüber nicht im unklaren, daß er damit keinen Staat machen kann, weil es auch mit der allernützlichsten Bedeutung seiner Kontrahenten nicht weit her ist, die — hochgerechnet — 10 Proz. der in den Berliner Bäckereien beschäftigten Arbeiter ausmachen. Das Gros der Bäck-

arbeiter denkt nicht daran, sich von diesen Scheinorganisierten Vorschriften machen zu lassen.

Der Zweckerband fordert nun vom Reichsarbeitsminister, er solle den Verlegenheitstarif für allgemeinverbindlich erklären.

Besonders interessant wird aber die Sache noch dadurch, daß als Tarifbeileger auch die Vereinigung der Brotfabrikanten angegeben ist. Diefelben Brotfabrikanten, welche mit dem Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter einen Tarifvertrag eingegangen sind, der nur die 48-Stunden-woche zuläßt. Ist auch dieser Tarif bzw. Vertrag das Ergebnis des Streits, welcher vor kurzer Zeit in diesen Betrieben ausgebrochen war, da die dortigen Belegschaften sowohl den Lohn wie auch ihr Arbeitsverhältnis nicht der Alleinbestimmung der Arbeitgeber preisgaben, so mutet es doch mehr als eigenartig an, wenn diese Arbeitgeber für dieselbe Arbeitergruppe einen weiteren Tarif abschließen mit einer Arbeitergruppe, die in ihren Betrieben so gut wie nicht vertreten ist. Ob die Brotfabrikanten mit dieser Doppelrolle dem Frieden in ihren Betrieben dienen oder ihre besondere Neutralität beweisen wollen, kann von hier nicht erkannt werden. Die Belegschaften werden gewiß das Gegenteil daraus folgern und schließlich nicht mit Unrecht.

Die Belegschaften der Brotfabrikanten, welche fast reiflos der freien Gewerkschaft angehören, werden die Beteiligung der Brotfabrikanten an dem Scheintarif mit dem Gelben und dem Gewerksverein dahin werten, noch mehr zusammenzustoßen als bisher und die Zeit nützen, um, wenn es notwendig ist, den Brotgewaltigen zu zeigen, daß sie nicht mit sich spielen lassen.

Arbeiterentlassungen im englischen Bergbau.

Die große Kohlengruben gaben am Donnerstag bekannt, daß sie sich wegen der zunehmenden Abfahrschwierigkeiten gezwungen sähen, etwa 5000 Arbeiter zu entlassen. Daneben sind Arbeiterentlassungen in kleinerem Umfange von einer großen Anzahl anderer Gruben vorgenommen worden, so daß sich die Arbeitslosigkeit im Bergbau langsam aber stetig vermehrt.

Mahlung, Chirurgiemechanik! Zum heiteren Künstlerabend am 26. Oktober 1928 sind die Eintrittskarten Nr. 1—1000, rosa-farbig, ungültig. Wer anbietet, ist festzustellen und Meldung an L. Reuber, Turiner Straße 5, zu machen. Eintrittskarten 1—1000 h 1/2 Mark sind gültig.

Für das rheinisch-westfälische Transportgewerbe wurde kürzlich ein Schiedspruch gefällt mit einer Lohnhöhung von 39 auf 41,50 Mark und der 48-Stunden-woche. Der Schiedspruch ist nicht für verbindlich erklärt worden; nur der Rahmentarif ist verbindlich.

Die Hafenarbeiter von Le Havre wurden „infolge neuer Zwischenfälle“ auf die Dauer von zwei Tagen ausgesperrt.

Arbeitslos in Frankreich waren am 24. August nur 10 100 Arbeiter eingetrieden.

Die Sparkasse der Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten K. O. Berlin, Wallstr. 65, ist täglich mit Ausnahme von Sonnabenden von 9—3 Uhr und 4—6 Uhr, Sonnabends von 9—1 Uhr geöffnet.

Wochenprogramm des Berliner Rundfunks.

Sonntag, 2. September:

8.55: Glockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche. 9: Morgenfeier. 11: Uebertragung Haas der Funkindustrie. Anschließend Unterhaltungsmusik. 14: Funkheimkehrer. 15: Kurzschrift. 15.30: Für den Landwirt. 17: Unterhaltungsmusik. 19: Die Kunst auf wissenschaftlicher Basis. 19.30: Gedanken über die Todesstrafe. 20: Lieder- und Musikvorträge. 22.30: Tanzmusik.

Montag, 3. September:

11: Uebertragung Genf: Erläuterung der finnischen Außenminister zur Tagung des Völkerbundes. 16: Probleme der Hauswirtschaft. 16.30: Technische Wochenplauderei. 17: Unterhaltungsmusik. 19: Die Kunst der Küche. 19.30: Kulturfragen in der Literatur. 20: Die Leistung der deutschen Tuberkulosebekämpfung in den letzten 25 Jahren. 20.30: Lieder- und Musikvorträge.

Dienstag, 4. September:

12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 16: Medizinisch-hygieneische Plauderei. 16.30: Stunde mit Böchern. 17: Unterhaltungsmusik. 19: Wird die Bureaurbeit durch Mechanisierung entgeistert? 19.30: Zum 75. Geburtstag des Altkaliforniers H. von Wilmann. 20: Fahrten mit deutschen Bergbahnen. 20.30: „Große Messe“ von A. Brückner. Anschließend Grieg-Konzert.

Mittwoch, 5. September:

16: Briefkultur. 16.30: Der Blinde und seine Welt. 17: Unterhaltungsmusik. 19: Gedanken und Betrachtungen bei einem Gange durch die Apotheke vergangener Jahrhunderte. 19.30: Der Verkehr des Anwalts mit seiner Partei. 20: Opernabend. 22.30: Nachtmusik.

Donnerstag, 6. September:

12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 16: Die bisherigen Entdeckungsfahrten nach dem Nord- und Südpol. 16.30: Südb Europa aus? 17: Unterhaltungsmusik. 19: Esperanto-Vortrag. 19.30: Wie ein Eisenbahnzug entsteht. 20: Als politischer Apostel quer durch Deutschland. 20.30: Kabarett. 22.30: Tanzmusik.

Freitag, 7. September:

16: Die Frau im öffentlichen Leben. 16.30: Die Bekämpfung tierischer Schädlinge im Kleingarten. 17: Unterhaltungsmusik. 19: Italienisch. 19.30: Das Schüler- und Jugendraden in der Entwicklung der letzten Jahre und seine Aufgaben. 20: Das Kunsthandwerk. 20.30: Sendespiel: „Florian Geyer“ von Hauptmann.

Sonabend, 8. September:

16: Das Berliner Krankenhauswesen. 16.30: Clemens Brentano zum 150. Geburtstag. 17: Bläserkonzert. 19: Was tut das Reich für Handwerk und Kleingewerbe? 19.30: Die Macht der Suggestion. 20: Ouvertüren, Ballette und Märsche. 22.30: Tanzmusik.

Königswusterhausen.

Sonntag, 2. September:

Ab 8.55: Uebertragung aus Berlin. 18.30: August Forel zum 80. Geburtstag. 19: Die Ernte in der Volksdichtung. Ab 20: Uebertragung aus Berlin.



Die „englische Polizei“ schilderte Dr. Georg Bartsch diesmal in seinem Zklus „Die Polizei im Dienste der Völker. Wir sind in Deutschland gewohnt, im uniformierten Polizeibeamten werft den Schutzpolizisten zu sehen. In England dient dagegen fast die gesamte uniformierte Polizei der Verkehrsregelung. Die eigentlichen Wachbeamten tragen Zivil. In Personenaufzügen fahren je sechs Beamte unauffällig durch die Straßen, um im Notfall Hilfe bringen zu können. Lieferwagen, die nach durch Reflektorschilde markiert werden, bergen in ihrem Innern eine größere Anzahl von Polizeibeamten, die durch drahtlose Telegraphie mit der Polizeizentrale verbunden sind und jederzeit ein größeres Mannschaftsaufgebot an bedrohte Stellen rufen können. — Die Entziehung und Arbeit der Reichspolizei für das Auswanderungswesen schilderte Leopold Lehmann. Es mutet wie eine Ironie des Schicksals an, wenn man hört, daß diese Stelle im großen Kriege gegründet wurde, als man noch auf einen glücklichen Ausgang für Deutschland rechnete. Man wollte damals eine Stelle schaffen, die den Auslandsdeutschen die Rückwanderungsmöglichkeiten nach Deutschland erleichterte, um so den Bevölkerungsverlust wieder auszugleichen. Heute ist die Stelle, wie schon ihr seit 1924 neu festgelegter Name sagt, hauptsächlich als Beratungsstelle für Auswanderer gedacht, die sich hier über die Lebensbedingungen in den verschiedenen Ländern unterrichten können. Auch die Bekämpfung des Auswanderungsschwindels zählt zu ihren wesentlichen Aufgaben. — Eine geistvolle Plauderei über die „Psychologie des Bieres“ brachte Dr. C. E. W. Behl. — Das Musikprogramm, das den ganzen Tag hindurch von Uebertragungen aus dem Hause der Funkindustrie bestritten wurde, bot ein ziemlich buntes Gemisch von Unterhaltungsmusik.

Unternehmen der Gewerkschaften

LINDCAR

Ohne Anzahlung

Wochenrate 3.- Mk.
Monatsrate 12.- Mk.

Zu beziehen durch sämtliche freigewerkschaftlichen Organisationen oder direkt durch

LINDCAR-FAHRRADWERK

Aktiengesellschaft

Berlin - Lichtentode

Erste Niederlage:
Berlin SW, Oranienstraße 127
Zweite Niederlage:
Berlin NO, Gr. Frankfurter Str. 83
In beiden Niederlagen Reparaturwerkstätten
VERKAUF werktäglich von 9 bis 19 Uhr

Die Qualitätszigarette

5 Pfg. ABDULLA Nr. 15

angenehm mild und aromatisch

Der alte Beit.

Von Friedrich Katteroth.

Durch ein Dutzend Dörfer im Umkreise zog der alte Handelsmann und Lumpensammler Beit Hirschelmann. Wenn er durch unser Dorf kam, so war es verständlich, daß seine Pfeifentripler recht lange und ausgiebig vor der Schultube klangen. Da war es denn mit Lernen und Aufmerksamkeit vorbei, bei Schluß stürzten wir, eine Rote Korah, diesen verführerischen Locktönen nach. Inmitten seiner lärmenden und drängelnden Freunde stand dann der kleine Mann, mit verschmitzten Lächeln in den ewig zwinkernden Augen, jedem von uns sein Attribut schenkend, ein buntes Bildchen zum Ausschneiden, eine ausgeschnittene rätselhafte Inschrift oder ein Bilderrätsel aus einer Zeitung, deren Lösung er uns geheimnisvoll bei seinem Wiederkommen versprach. Dafür erwartete er auch von uns, daß wir nunmehr daheim loder machten, was nicht nie- und nagel-fest war. So war er Aller Freund, der Jugend im Dorf und der Erwachsenen, besonders der jungen Frauen und Mädchen, die er mit manchem gewogenen Scherz, aber auch mit manchem klugen Lebensrat bedachte.

Einmal hielten wir die Röhre schon eingespannt, und der Großvater öffnete das Tor des Hofes zur Ausfahrt. Es begann das Gespräch zwischen den beiden Alten, auf dem Kirchturm schlug die Uhr die Viertelstunden dazu. Ich schlich mich hinter dem Wagen herum und hingte den Röhren die Seiterstränge aus. Mittag war es mittlerweile geworden, und die Röhre wurden wieder in den Stall zurückgeführt. Aber Hirschelmann wurde ins Haus gebeten, denn der Großvater, dessen Güte und Klugheit weit über seinen bescheidenen Kreis hinausleuchtete, hatte seine Freude an dem Juden, mit dem er verständiger sprechen konnte als sonst mit seinesgleichen im Dorf. Eine der hartgeräucherten Bratwürste mußte daran glauben, deren herrlichem Duft nach Rauch und Knoblauch selbst ein toskisches Jüdisch nicht widerstehen konnte.

Bei einer dieser Gelegenheiten war es, daß ich eine Anekdote vom alten Beit erzählen hörte, die mir noch heute wegen ihrer Festigkeit wert als Perle des Volksschwanks im Gedächtnis geblieben ist:

Da war Beit mit seinem Eselswägelchen das Dorf hinauf an der Kirche vorbeigefahren und war dem Pastor begegnet. Sie spannen beide kein gutes Garn zusammen, der kluge Jüd, der das dörfliche Wesen anders und schärfer sah als der Seelsorger, der im jahrelangen Amt selbst wieder zum Bauern geworden war. Wenn es Beit verstand, unangenehmen Dingen aus dem Wege zu gehen, so stand er doch auch tapfer seinem Mann, wenn sie ihm wie jetzt der Pastor auf dem Wege begegneten. Sie hatten sich manchmal schon aneinander gerieben, und Beit hatte beschloffen, es ihm einmal gründlich heim-zuzahlen.

So ließ er den Pfarrer gar nicht zum Wort kommen, sondern verstand es schon von weitem, ihm das Gefühl zu suggerieren, als hätte er heute allzu großenummer. Der biedere Pastor ließ sich von dem kläglichen Behördenspiel einfangen, konnte aber von dem Handelsmann nicht mehr erfahren, als daß er die vorausgegangene Nacht schlecht geträumt habe und daß ihn dieser Traum tief be-kümmere.

Der Pastor, nun erst recht neugierig gemacht, drang um so lebhafter in ihn, seinen Traum zu erzählen. Beit hatte sich auf seinen Wagen hingesetzt und hielt in tiefer Zerknirschung die Hände vor das Gesicht. Maximal ließ er sich versprechen, daß ihm der Pastor den Traum nicht vertragen werde, denn der Pastor spielte in dem Traum ebenfalls eine Rolle. Und zweimal veriprach es ihm der Pastor.

Beit hatte geträumt — so erzählte er, er wäre gestorben und die Seele wäre geradenwegs vor das Himmelstor geflogen. Da hätte man von dem ungetauften Juden nichts wissen wollen und hätte ihn zur Hölle hingeschickt.

„Ich habe ihm immer gesagt,“ meinte der Pastor, „daß es einmal mit ihm kein gutes Ende nehmen wird!“

Beit seufzte. Und so fuhr er — der Absolution im voraus sicher — in der Erzählung seines Traumes fort: Als er vor der Hölle ankam, hätte ihn niemand hineinlassen wollen. Da hätte er aber auf seinem Recht bestanden, denn einen Ort müßte die Seele haben, wo sie hingehöre, selbst dann, wenn sie von einem Juden käme. Mittlerweile hätte er vor dem Tor auch empfindlich gekörnt in der dünnen Luft mit seinem dünnen Sterbehemd. Da hätte der Torwächter bei der Hölle im Register nachgeschlagen, doch sein Name wäre nicht vermerkt gewesen.

„Ist denn keiner da, der den Juden Beit kennt?“ habe der Teufel in die Hölle hineingeföhren, doch auch da hätte ihn niemand erkannt. Zu keiner großen Freude wäre in diesem Augenblick ein Teufel mit einem Korb voll Seelen durch die Luft geflogen gekommen, und eine von den armen Seelen hätte Beit gleich als alten guten Bekannten wiedererkannt. Er hätte hinausgerufen: „Herr Pastor! Herr Pastor!“

Den Rest des Traumes hörte sich unser Pastor nicht mehr an. Aufschauend war er davongeeilt, und Beit Hirschelmann hatte seinen Weg fortgesetzt mit Kopfschütteln über den Pfarrer, der einen harmlosen Traum nicht zu Ende hören wollte.

Beim Amtmann sahen sich der Jude und der Pastor wieder, denn der beseldigte Seelenhirt hatte den Hausierer verklagt. Der lebensfrohe Amtmann wollte der Angelegenheit einen pikanten Reiz verleihen, indem er sich in des Pastors Gegenwart nochmals den Traum erzählen ließ. Der Pastor trat vor Ungeduld von einem Bein auf das andere, ihn reute es schon, daß er mit seiner Klage dem fetten Amtmann dieses Privatvergnügen bereitet hatte. Aber plötzlich horchte er auf, als sich der Amtmann die unbeeendete Erzählung von dem Traum zu Ende führen ließ.

„Gott soll mich schützen, es war mir e Traum, e ganz dummer Traum!“ wehrte Beit ab. Und doch bestand der Amtmann mit Fluchen und Donnern auf seinem Recht.

Und Beit erzählte:

Da wäre er denn mit des Pastors Hilfe in die Hölle gekommen, und er habe sich dort am Feuer erst einmal richtig gewärmt. Nach Garfleisch hätte es auch gar lieblich gerochen und da er Hunger verspürt hätte, habe er den Deckel von einem großen Kessel ein wenig gelüftet und sofort sei —

„Ra — und sei — sei —“

„habe der Amtmann den Kopf aus dem Kessel gesteckt und —“

Nun hatte sich der Beit mit seinem Traum zwei Feinde gemacht. Rein in Gegenwart eines Gebildeten konnte der Amtmann den Vorwurf des Juden nicht auf sich sitzen lassen, daß er mit seinem Fett in der Hölle schmoren sollte.

Die Sache stand nun zum Termin vor dem Amtsgericht.

Wie die Zeitung entstand.

Von Artur v. Strom.

Selbst die Götter müßten Zeitungen gelannt haben, denn sie brauchten Reklame. Aber dem Menschengeschlecht blieb dieser göttliche Einfall, in dem sich die Heiterkeit unseres Zeitalters kund-gibt, lange genug vorenthalten. Ein dumpfes Bewußtsein von der Unzerstörlichkeit aller Publikationen findet sich allerdings schon in frühen Jahrtausenden; denn was bezweckten letzten Endes Inschriften aller Art auf Stein oder Pergament — wenn nicht „Belanntgabe“? Was sonst bedeuteten öffentliche Anschläge oder die Tätigkeit der Ausrufer? Es sollte dem Publikum in einmaliger und unveränderlicher Form etwas mehr oder minder Wichtiges mitgeteilt werden, vor Jahrtausenden wie heute. In den acta diurna der alten Römer nähert sich die Art dieser Mitteilung bereits dem Sammelbegriff „Zeitung“, aber der Gedanke glommt dann bis zum Ausgang des Mittelalters unbestimmt und verflochten dahin, um plötzlich in heller Flamme aufzulodern. Der Prometheus aber, der den Göttern dies neue Feuer stahl, war ein Franzose und hieß Théophraste

stimmiere Formen an, bis endlich die Intelligenz und der Fleiß eines Mannes, der das Bedürfnis seiner Zeit erkannte, die erste wirkliche Zeitung ins Leben riefen; ein Blatt, das einen Namen trug und eine bestimmte Folge des Erscheinens aufwies. Und dieser Mann war Théophraste Renaudot. Seiner Lebensarbeit verdanken wir jedenfalls das Dasein der Zeitung in ihrer modernen Begriffsbestimmung.

Wo gleiche Ursachen einem gleich gerichteten Bedürfnis entsprechen, werden sie sicher ähnliche Wirkungen erzielen. Eine solche Uebereinstimmung äußerer Notwendigkeiten fand sich in der Pflege der Handelsbeziehungen europäischer Länder, und einer der vielen Wege, die schließlich im Bereiche der Zeitung des Théophraste Renaudot mündeten, führte über die Kontore der großen Handels-häuser. Schon die Fugger gaben in der Mitte des 16. Jahrhunderts unter dem Titel „Ordinari-Zeitungen“ geschäftliche Mitteilungen heraus. Diese Berichte, die man mit anderen Handelshäusern austauschte, wiesen insofern einen Charakter auf und brachten solche politische Ereignisse zur Sprache, die geeignet waren, Geschäfte günstig oder ungünstig zu beeinflussen. Von allen geschriebenen Rundgebungen dieser Art, die man, wenn man will, als erste journalistische Versuche auffassen kann, wiesen diejenigen des Hauses Fugger den größten Umfang auf und erlangten eine solche Verbreitung, daß man sie bereits mit einer Zeitung vergleichen kann. Fast täglich erschien ein Exemplar dieser „Ordinari-Zeitungen“, zu denen man unter dem Titel „Extraordinari-Zeitungen“ Ergänzungen mit den letzten Neuigkeiten herausgab. Die Nummer der Ordinari wie der Extraordinari kostete zu Augsburg 4 Kreuzer; auch konnte man bereits eine Art Jahresabonnement, das für die Ordinari und Extraordinari 25 Gulden, für die Ordinari allein 14 Gulden betrug. Anfänglich brachten diese Blätter, abgesehen vom rein kaufmännischen Teil, nur politische Mitteilungen und erst nach und nach erschienen auch Berichte über andersartige, besonders interessante Geschehnisse in fremden Ländern. Echte Inserate gab es zunächst nicht, und Deutschlands erste Zeitung, die „Straßburger Zeitung“ vom Jahre 1609, enthält noch keinerlei Anzeigen. Auch die im Jahre 1680 gegründete „Leipziger Zeitung“, die unter diesem Namen den Sturm von Jahrhunderten überdauerte, brachte lange keine Inserate.



Prof. Wilhelm Ostwald

der große Chemiker und Schöpfer der energetischen Naturphilosophie, begeht heute seinen 75. Geburtstag. Er war von 1878 bis 1906 Hochschullehrer in Dorpat, Riga und Leipzig, wirkte als Austauschprofessor an der Harvard-Universität in Cambridge und an der Columbia-Universität in New York und erhielt 1909 den Nobelpreis für Chemie. Seine chemischen Forschungen, besonders auf dem Gebiete der Farbenlehre, aber auch seine naturphilosophischen Werke haben ihm einen Welttruf verschafft.

Renaudot. Er wurde 1584 in Loudun geboren und mit ihm scheint die moderne Zeitung in ihrer Urform in Erscheinung getreten zu sein, wenn auch genug andere Völker die Ehre der Vaterschaft dieses Fabelwesens für sich beanspruchen. So die Engländer, die bereits unter Jakob I. eine Art von Flugblättern — natürlich „News“ genannt — herausgaben, die Italiener mit den venezianischen „Notizie scritte“, die Holländer, die Ungarn und nicht zuletzt wahrscheinlich mit nicht geringerem Recht die Deutschen. Alles in allem müssen wir den Beginn des 17. Jahrhunderts als Entstehungszeitpunkt der modernen Zeitung auffassen, denn damals nahmen die bis dahin in fast allen handelsbetreibenden Ländern üblichen Mitteilungsblätter eine Form an, die sie rasch genug dem, was wir heute unter „Zeitung“ verstehen, nahebrachte.

Was dieser Periode vorausging, läßt sich hier nur flüchtig skizzieren. Es wäre eine „Geschichte der Verdolmetschung“. Im 15. Jahrhundert sorgten Chronisten, Dichter und Troubadours dafür, daß ihre Berichte und ihre Wieder unter die Leute kamen, indem sie Abschriften verbreiteten; auch griffen sie Tagesgeschehnisse und historische Ereignisse auf, um sie in Prosa oder Versen zu verspotten oder in den Himmel zu heben. Im 16. Jahrhundert waren es die starken religiösen Gegensätze, die jetzt in der Druckerpresse einen Bundesgenossen fanden. Flugchriften und Abhandlungen wurden in die Straßen geworfen, um neue Menschen für neue Ideen zu gewinnen. Man druckte besonders Manifeste, Proklamationen und Satiren einseitig auf einzelne Blätter, die man sich verstopfen zu-Feichen oder während der Nacht irgendwo anschlagen konnte. Es fanden sich genug Leute, die bei erfreulichem Gewinn gern dem Neuigkeitsbedürfnis und der Unterhaltung weiter Kreise zu dienen bereit waren. Um die Ware zugänglicher zu machen, verfiel man bald darauf, mehrere Geschehnisse auf ein und demselben Blatt zu bringen oder in einem Heft zu veröffentlichen. Die Veröffentlichungen von Tagesgeschehnissen und Zeitereignissen nahmen immer be-

Die Fülle der Neuigkeiten, die in den Veröffentlichungen der Fugger enthalten war, erklärt sich aus den ausgedehnten Beziehungen dieses Hauses, das in allen Teilen der Welt seine Agenten hatte und mit allen großen Handelshäusern einen täglichen Briefwechsel unterhielt. Seine großen Darlehensgeschäfte machten es zu einem gewichtigen Faktor in der politischen Welt und führten ständige Verbindungen mit Regierungskreisen, Staatsmännern und Parteiführern herbei. Durch zahlreiche Dienste, die das Haus den Jesuiten leistete, die sich damals über die ganze Welt auszubreiten begannen, hatten sich die Fugger das besondere Wohlwollen dieses Ordens erworben, der ihnen als Gegenleistung manche „vertrauliche Mitteilung“ zukommen ließ. Schon damals wurden literarische Neuigkeiten besprochen und Auszüge aus interessanten Büchern gebracht. Mehrfach findet sich die Erwähnung eines anscheinend häufig aufgeführten Komödie. Erntebereiche, Preistabellen über Getreide und andere Lebensmittel waren üblich, und man stößt auf Ankündigungen, wo und zu welchen Preisen dies oder jenes zu kaufen sei.

Wenn wir eine moderne Zeitung betrachten, deren Bestehen fast ausschließlich durch den Gewinn bedingt ist, den die Inserate abwerfen, wenn wir täglich die für uns zur Selbstverständlichkeit gewordenen „öffentlichen Ankündigungen“ in Inseratenorm ins Auge fassen, ohne die unere wirtschaftliche Entwicklung sofort stocken müßte, so scheint es schwer verständlich, daß dieser heute so majestätisch dahinflühende Strom des Gedelbens von einer so schmächtigen Quelle geboren wurde und sozusagen erst entdeckt werden mußte. Und dennoch war es so, besonders in Deutschland. Während in England London die große Zentrale war, in der die vielfältigen Interessen des kaufmännischen Lebens zusammenlaufen mußten, gab es in den zahllosen Staaten von Deutschland einen solchen Brennpunkt nicht. In den zerstreut liegenden Residenzen und Städtchen konnte sich keine auf sich selbst angewiesene Zeitung halten. Und dennoch mußten Angebot und Nachfrage in neuzeitlichem Sinne geregelt werden. Man half sich durch die Einrichtung der sogenannten „Intelligenzkontore“, Bureaus, in denen Listen auslagen, in die sich jeder, der irgend ein geschäftliches Angebot wünschte, eintragen konnte. Die Unschönheit des Verfahrens führte zur Vereinfachung: man vervielfältigte Angebots- und Nachfrageslisten und gab sie in zeitungsmäßiger Form heraus. Auf diese Weise entstanden die „Intelligenzblätter“, ausschließlich Inserationsorgane, deren Allgemeinungen so auf der Hand zu liegen schlen, daß sie lange Zeit vom besonderen Wohlwollen der Behörden und ein-flußreichen Persönlichkeiten getragen und von „oben herab“ lebhaft unterstützt wurden. Denn hier erfuhr der Bürger genau das, was zu wissen ihm allein nützlich war: was es zu kaufen und verkaufen gäbe, was Mehl, Butter und Eier kosteten. Nichts sonst. Keinerlei Üble Meinungen von Staats- und gelehrten Sachen, keine von der behördlichen Weisheit abweichenden und daher unnützen Betrachtungen wurden verkauft, und das war damals wichtig. Man sicherte daher den Intelligenzblättern das Monopol der Inserate und machte sie mit läßlichem Bedacht zu einem Hemmschuh für die freie Entwicklung des Zeitungswesens. Es dauerte lange, bis die Presse diese Klippe umschiffen konnte. Noch länger dauerte es, bis aus den mühsam erworbenen Rechten eigene politische und kritische Meinungsäußerungen erwuchsen, die man den Zeitungen bis weit in das 19. Jahrhundert hinein absprach. Viele Kämpfe spielten sich ab, viele Existenzen wurden vernichtet. Immer wieder triumphierte das Althergebrachte: Jozp und Clique, bis der moderne Weltverkehr auch diese mittelalterlichen Winkelhatten durch das sachliche Licht seiner Bogenlampen abtötete.

Ob der Herr Richter auch auf die Fortsetzung der Traumgeschichte bestand?

Natürlich wollte der Richter, dessen Sympathie mehr auf seiten des Juden war als der Ankläger, die ihn wegen solcher Lappalien belästigten.

Beit mußte also zu berichten, wie ihm weiter träumte, daß ihn in der Hölle die Hitze mit der Zeit schläfrig gemacht habe. Da habe er sich nach einem Plätzchen umgesehen und in der Ecke am Ofen hätte ein recht bequemer gepolsterter Schemel gestanden. Auf diesen habe er sich gesetzt, doch in dem Augenblick, gerade als er eingemüdet sei, hätte ihn die raube Faust eines Teufels ergriffen und ihn vom Stuhl gestoßen:

„Was fällt dir alten Jüd ein, dich auf diesen Stuhl zu setzen! Das ist doch der Stuhl vom Herrn Amtsrichter!“

„Na, sehen Sie, meine Herren,“ wandte sich der joviale Richter lachend an die Kläger, „nun gehöre ich doch selbst mit zu der Partie. Mit meiner Gesellschaft werden sich die Herren Kläger doch wohl zufrieden geben?“

Sprachs, griff in die Tasche und reichte dem alten Beit einen Zaker. Dann hieß er ihn sich trocken. Und Beit war glücklich, so wohlfeilen Kaufs aus der Hölle gekommen zu sein.

Lehrer lernen das ABC. Es ist nicht ganz einfach, eine vollkommen neue Schrift in einem Bande einzuführen. Am 1. Oktober sollen die türkischen Lehrer damit anfangen, die ABC-Schützen das lateinische Alphabet zu lehren — und sie selber haben meistens keine Ahnung davon. Auf Beschluß einer Spezialkommission begann daher am 18. August ein Kursus für Wanderlehrer, die ihrerseits dazu bestimmt sind, im Lande umherzuziehen und die Lehrer der Schulen in die Geheimnisse der neuen Schrift einzumeihen.

Theater, Lichtspiele usw.

Sonntag, d. 2. u. 9. Staats-Oper Unter d. Linden 19 ¹⁵ —2 Uhr Die Hochzeit des Figaro	Sonntag, d. 2. u. 9. Städtische Oper Bismarckstr. 19 ¹⁵ —22 ¹⁵ Uhr Manon
Staats-Oper Am Pl. d. Republ. 20—nach 22 ¹⁵ U. Fidelio	Städt. Schauspielh. Am Bismarckstr. 20—22 Uhr Gespenster

Städt. Schiller-Theater, Charlottb.
20—22¹⁵ Uhr
Die Weber

NEU — 3. WOCHEN
HALLER-REVUE
TÄGLICH 8¹⁵ UHR

SCHÖN UND SCHICK
REVUE IN 50 BILDERN VON
VERMAN HALLER u. MARCELLUS SCHIFFER

Sonntags 3 und 8¹⁵ Uhr
Vorstellung zu 2 Vorstellungen Nachm. d. ganze halben Preisen

Vorverkauf ununterbrochen

Volksbühne
Theater am Alexanderplatz
9 Uhr
Was ihr wollt
Lustspiel von Shakespeare

Deutsches Theater
Norden 12.31
U. Ende nach 10¹⁵
Zum 56. Male:
Artisten
Bese Max Reinhardt

Berliner Theater
Direkt. Heinz Herald
Charlottenstraße 90
Dönhoff 17
Wien: Festspiele zur
Höflichkeit
vom 1. bis 3. Sept.
geschlossen.
Donnerstg., 6. Sept.
Wiederholung 7¹⁵ Uhr
Zum 1. Male:
Der lebende Leichnam
Bese: Max Reinhardt

Hammerspiele
Norden 12.31
U. Ende nach 10¹⁵
Oktobertag
Schauspiel von Georg Kaiser

Die Komödie
Hamarck 241/751
U. Ende 10¹⁵
Zum 112. Male:
Es liegt in der Luft
Revue von Schiller
Anst. v. Schillingen

HALLER-REVUE
„Schön und schick“
Th. im Admiralspalast
Täglich 8¹⁵ Uhr

Heute Sonntag
Vorstellungen
3 Uhr u. 8¹⁵ Uhr. Nach-
mittags die ganze Saal-
halle zu halben Preisen

Volksbühne
K. Künstler-Th.
8 Uhr:
Fräulein Mama
Operette von
Hugo Hirsch

Lessing-Theater
Täglich 8 Uhr
„Der Zarewitsch“

haus Vaterland
BETRIEB KEMPINSKI

EINER SAGT'S DEM ANDEREN

ERÖFFNUNG
1.
SEPTEMBER

SCHILDPILG

SCALA
1. UHR
Volksoper 7.30

RAQUEL MELLER NONI und HORACE
und weitere amerikanische
Variété-Kunstkräfte

Sonntags u. Sonntags
je 2 Vorstellungen!

3.30 und 8 Uhr, 7.30 zu ermäßigten
Preisen das ganze Programm.

Winter Garden

Variété- und Revue-
Sensationen

Heute 2 Vorstellungen
3.30 und 8 Uhr
3.30 kleine Preise
Rauchen gestattet

CLOU.

Vater Rhein
Jungfrau Mosel
„Ein Volksfest“

Heute Eröffnung!

Tanz der Winzerinnen
Huldigung der Weine
Spendentanz / Nymphentanz
Täglich fettsche Mostbereitung

ALHAMBRA

3. Woche
Anna May Wong,
Heinrich George
in
Song

nach der Färbung „Schmutzige
Selig“ von Max Vohlwiler
Regie: Richard Eichberg
Täglich 7.00, 9.15 Uhr,
Sonntags 5.00, 7.00, 9.15 Uhr.
Vorverkauf 12—2 Uhr u.
ab 6 Uhr an der Theater-
kasse sowie an allen
Theaterkassen der Firma
A. Wertberg.
Telefon: Bismarck 3181 u. 3576

KURFÜRSTENDAMM 68

Komische
3¹⁵ Uhr Oper 8¹⁵ Uhr
JAMES KLEIN'S
gewaltiges neues
Revue-Stück
Zieh' dich aus!

300 Mitwirkende
Vorverk. ab 10 Uhr reiblich.

Berliner Uk-Trio
Neukölln. Lahnstr. 74/75

TELEFUNKEN
1003 1928

Die Radio-Saison 1928-1929, das 25. Jahr unserer Arbeit auf dem Gebiete der drahtlosen Technik eröffnen wir mit der Vorführung des **Telefunken - Karolus - Fernsehers** auf der Funkausstellung.

Auf der gleichen Höhe technischen Fortschritts steht **Unsere diesjährige Produktion**

Die neuen **Empfänger für Netz- und Batteriebetrieb**

Telefunken 10: der neue preiswerte 3-Röhren-Empfänger für Batterie- oder Netzbetrieb

Die neue **Arcolette 3 W:** der bewährte 3-Röhren-Empfänger mit den neuesten Verbesserungen für Batterie- und Netzbetrieb

Der neue **Telefunken 4:** der bewährte 4-Röhren-Empfänger mit den neuesten Verbesserungen

Der neue **Telefunken 9 W:** der bewährte 5-Röhren-Empfänger mit den neuesten Verbesserungen für Batterie- u. Netzbetrieb

Arcophon 3: der unübertroffene Lautsprecher für Anspruchsvolle

Arcophon 4: das kleine Arcophon, der billige Qualitätslautsprecher

Kleines Netzanschlußgerät für Anodenspannung Type A und zur Heizung aus dem Wechselstromnetz Type W

Telefunkenröhren für Netz- u. Batteriebetrieb

TELEFUNKEN
Die älteste Erfahrung — die modernste Konstruktion

BERLIN
31. AUG. - 9. SEPT. 1928

GROSSE DEUTSCHE FUNK AUSSTELLUNG

Öffnet täglich von 9¹⁵ Uhr vorm. bis 8 Uhr abends, Sonntags und Sonntags und am Mittwoch, 5. Sept. bis 9 Uhr abends. Eintrittspreis Mk. 1,50 beim Kauf von Eintrittskarten an den Schaltern der Berliner Hoch- u. U-Bahn, der Stadt- und Ringbahn und der Bahnhöfen der ersten Vorzone, sowie bei den Schaltern der Straßenbahn-Linien 53, 58, 72, 73 und 93 wird freie Min- u. Rückfahrt gewährt.

Theater des Westens
Täglich 8¹⁵ Uhr
Das süße Geheimnis
Operette
Heldmann, Berna, Ritter

Kleines Theater
Täglich 8¹⁵ Uhr
Max Adelbert
in **Müllers**
Hermine Sterler
Landa, Sikla

Opern-Theater
In-Frankfurt 10.12
7.15 Uhr
Jugendfreunde
Gartenhäuser: 5 Uhr
Kasseler u. Opern-Teil
7.15 Uhr
Die Schöne vom Strande

Reichshallen-Theater
Abends 8 U. Sonnt. nachm. 3 U.
Steffiner Sänger
Nachmittags halbe Preise
Volles Programm
Döbels-Brettler
Crocker dressiert, Hären!

Trabrennen Ruhleben
Montag, d. 3. September
nachmittags 3 Uhr

Rennen zu Hoppegarten
Sonntag, d. 2. September
nachmittags 3 Uhr

Thalia-Theater
Jresdener Str. 72-7
8 Uhr
Schneider Wibbels
Aulierschuhg

HEUTE (Sonntag) wird im LUNA-PARK zum Besten der „Deutschen Flugspende“ ein AUTO VERSCHENKT
Vorsitzer, fabrikneu
Alle Besucher nehmen (ohne Aufschlag) an der Auto-Verschekung teil.
Eintrittskarte ist Auto-Los.
Einweihung eines Flieger-Ehrenmals für die deutschen Ozeanflieger. — Feuerwerk.
Eintritt (einschließlich Auto-Los): 1 Mark.

Großes Schauspielhaus
Täglich 8 Uhr
Die große Operette
CASANOVA
Presse- und Festvorstellung
Montag, 3. September, 8 Uhr,
mit **MICHAEL BOHNEN**
Regie: **ERIK CHARELL**

Buch von Schanzer u. Wellisch
Musik von Johann Strauß
Musikal. Bearbeitung: Ralph Benatzky
Musikal. Leitung: Ernst Hauke

Emmy Sturm, Anni Frind, Anny Ahlers, Teude Lieske, Margarete Kupier, Julia Gerda, Siegfried Arno, Wilhelm Bendow, Paul Morgan, Fritz Blankenhorn, Herm. Picha, Karl Gengert, La Jana, Marianne Winkelstern, The Comedian Harmonists, Sunshinegirls, Jacksonboys.

10 bis 6 Uhr ununterbrochen geöffnet
Alle Lieder in Originalbesetzung sind nur auf **Electrola-Musikplatten** erschienen
Kostümliche Ausstattung: Theaterkunst Hermann J. Kaufmann.

UFA

UFA-PALAST
am Zoo
Nollendorf 62, 1397
Wochentags 7¹⁵, 9¹⁵
Sonntag 5¹⁵, 7¹⁵, 9¹⁵

E. A. Duponts Moulin Rouge

GLORIA-PALAST
s. d. Gedächtnis.
Blum. 9035, 8555
Wochentags 7¹⁵, 9¹⁵
Sonntag 5¹⁵, 7¹⁵, 9¹⁵

HEINKEHR
Gustav / rochlich
Ella Parlo
Lars Hanson
Gustav Fröhlich und Ella Parlo haben wunderbar anwesend

KURFÜRSTENDAMM
Kurfürstendamm 26
Blumenk. 6179
Wochentags 7¹⁵, 9¹⁵
Sonntag 5¹⁵, 7¹⁵, 9¹⁵

Der fesche Husar
(Überwiegend Komik)

UFA-PAVILLON
am Nollendorpl. 4
Litz. 3451, 861, 8379
Wochentags 7¹⁵, 9¹⁵
Sonntag 5¹⁵, 7¹⁵, 9¹⁵

5. Woche Die Seeschlacht bei Coronel und das Falklandinseln
Jedenfalls, bahnen Zutritt

Kammerlichtspiele
am Potsdamer Platz
Nollendorf 2095-96
Wochentags 7¹⁵, 9¹⁵
Sonntag 5¹⁵, 7¹⁵, 9¹⁵

Henny Porten Zullucht

TURMSTRASSE
Ecke Stromstraße
Hansa 4883
Wochentags 7, 9
Sonntag 5, 7, 9

Anna Karenina
Auf der Bühne: Die große Operette

KÖNIGSTADT
Schönb. Allee 10-11
Norden 8067
Wochentags 7, 9
Sonntag 5, 7, 9

Jubiläumswache Eva in Seide
Auf der Bühne: Die große Operette „Was, wie, warum“

FRIBDRICHSHAIN
Ecke Bismarckstr.
Königsplatz 5564
Wochentags 7, 9
Sonntag 5, 7, 9

Der Ladenprinz
Auf der Bühne: Die große Operette „Was, wie, warum“

ALEXANDERPL.
Alexanderstr. 46-48
Kupfergraben 4920
Wochentags 7, 9
Sonntag 5, 7, 9

Don Juan
der große Liebhaber
mit John Barrymore

WEINBERGSWEG
Weinbergsweg 16-18
Norden 1865
Wochentags 7, 9
Sonntag 5, 7, 9

Eva in Seide
Hörst Swanson - aber das Fleisch ist schwach
Auf der Bühne: „Licht und Liebe“
Die große Operette

WHISSENSEE
Am Anhalterpl.
Weissensee 319
Wochentags 7, 9
Sonntag 5, 7, 9

Eva in Seide
Hörst Swanson
Bühnenschauspiel

ÜBERALL UFA-WOCHENSCHAU

Mit beiden Füßen ganz auf der Erde -



12⁵⁰
14⁵⁰ 16⁵⁰ 18⁵⁰

Schauen Sie sich unseren heutigen Herrenschuh an. Ihr erster Eindruck wird der sein, daß dieser Schuh passen muß. In der Tat werden Sie beim Hineinschlüpfen merken, daß Ihnen noch niemals ein Schuh so bequem gesessen hat wie unser Art. 550. Man steht darin, wie man zu sagen pflegt, mit beiden Füßen ganz auf der Erde. Aber nicht nur der Sitz, sondern auch die elegante, breite, männlich betonte Form findet größten Anklang. Sie geht aus der letzten Mode hervor, die für den Herrn in erster Linie größte Bequemlichkeit, sowie eine ausgesprochen männliche Eleganz verlangt.

Wir wollen Ihnen aber mehr bieten als Bequemlichkeit und Eleganz, nämlich auch die Möglichkeit, sich diese vorzüglichen Schuhe durch die angeführten billigen Preislagen erwerben zu können. Durch die gute, solide Ausführung, starke, vorstehende Sohlen mit Weiterrand und vorzügliche Verarbeitung leisten wir damit mehr, als Sie erwarten.

Herren-Lackschuhe
In moderner Form, Sohlenrand weiß gedoppelt, hübsches Modell, eleganter Herrenschuh . . . M. **12⁵⁰**

Elegante Damenschuhe
1 Spange, echt Chevron, spitze Form, vollständig ledergelüftet, Blockabsatz, lederüberzogen, besonders hübsch. M. **9⁸⁵**

Damen-Lack-Schuhe
amerikanischer Blockabsatz oder echter französischer Absatz, feste Modelle, außergewöhnlich preiswert. M. **9⁸⁵**

Farbige Damenschuhe
braun Dozell und moderne feine Herbstfarben in echt Chevron, amerik. oder L. XV-Absatz . . . M. **11⁵⁰**

SCHUHHOF

Linksstr. 11 ♦ Wilmerdorfer Str. 117 ♦ Spandau, Breite Str. 22

INTERNATIONALE

BÜRO

AUSSTELLUNG BERLIN 1928

7-16. Sept. Ausstellungen Hallen am Kiefernamm

Vom 31. Aug. bis 9. Sept. auf dem gleichen Gelände: 5. Große Deutsche Funkausstellung Berlin 1928

Das Dorf der Sünde

PRODUKTION: SOWKINO MOSKAU
ORCHESTER: SCHMIDT BOELCKE

CAPITOL

TÄGLICH 7¹⁵ 9¹⁵

sv. Theater am Nollendorferplatz
Die ungekübte Eva
Operette in 3 Akten
Musik von M. Knopi
Preise: 1, 2, 3, 4 Mk. usw.



AUSSTELLUNG BAUEN UND WOHNEN
BLN.-ZEHLENDORF

DIE VERSUCHSSIEDLUNG
mit 75 Eigenheimen und 40 Stockwerkwohnungen für den Mittelstand, errichtet durch 16 führende deutsche Architekten

DIE GROSSE SCHAU
musterbildiger, zweckentsprechender Inneneinrichtungen unter Eingliederung sonstiger Erzeugnisse von Haus- und Wirtschaftsgüter

GAGFAH-SIEDLUNG FISCHTALGRUND
Fahrverbindung: Wannseebahnhof Zehlendorf-Mitte, U-Bahnhof Thielplatz, Autobus-Linie 7 u. 20 / Täglich: 10 bis 20 Uhr / Eintritt 1,- Rm.

DER Ehlermann HUT

Wir eröffnen unser neues Geschäft
Leipziger Str. 90
Edle Markgrafenstrasse
Dienstag, den 4. September
Christian Ehlermann
jetzt Leipziger Strasse 90
Kurfürstendamm 219
Fabrik Stallschreiber-Strasse 23a

Berliner Prater
Kastanienallee 7/9
Täglich 9/4 Uhr
Försterchristel
Ausstellungsgesellschaft
Konzert, Variété, Tanz, Kaffeehaus
Beg. 5. Stg. 4 Uhr.

Blumenspenden
oder für
Hilfen für
Paul Gollatz
Hilfen für
Mariannenstraße 3,
Edle Baumgasse
Mont. 10.000

Der beliebteste, der
hellste, der schönste,
der am schnellsten
hochzeitliche
11. grüne od. lila
fest, mit 3 Feiern und 1
Dank 10 Grupp. in
Bücherei. nur 2.00
Bücherei. erhält. Sie
geg. Einl. v. 30 Bl. in
Briefen. Clavier &
Schn. Leipzig
G 1/17, Breite Str. 2

Stellenangebote
finden im Vorwärts
besten Beachtung

ZOOLOG. GARTEN
Tägl. ab 4 Uhr nachm.
Großes Konzert
Zoo-Ostafrikaschau
Karl Hagenbecks Saal
AQUARIUM
Südstr. 9-7 Uhr
SPORTKUNST-
AUSSTELLUNG

Meine Poliklinik u. das kassen-
ärztliche Ambulatorium für Hals-,
Nasen-, Ohrenheiden und Plastik,
Inhalatorium, Bestrahlungsthera-
pie, befindet sich jetzt
Chausseestr. 42
(Untergrundbahn Schwartzkopffstr.)
5-9, 12-14, 16/17-18/19
Dr. Halle.

11200000
Kaufende
Kunden **im** **mehr**
in den ersten 7 Monaten 1928!

Gibt es einen besseren Beweis für die **GÜTE**, **PREISWÜRDIGKEIT** und **AUSWAHL** der

Michels Stoffe

SEIDE WOLLE SAMT

Sämtliche Neuheiten für die **HERBST- u. WINTER- SAISON** sind in staunenerregender Menge am Lager

**SCHAUFENSTER-
AUSSTELLUNG**

VOGUE
Schnittmuster

Besuchen Sie die
MODENSCHAU BEI KROLL
am 24. 25. u. 26. September
Kombi- u. Mk. 150.00 auf unseren Kassen



**DAS
QUALITÄTS-
ZEICHEN
FÜR STOFFE**

Zwischen zwei Ernten.

Getreidekartelle gegen Ackerlegen.

Die Welternte ist im vergangenen Erntejahr gut ausgefallen, daselbe dürfte sich im laufenden Erntejahr wiederholen. Am Schluß des Erntejahres waren noch in den Getreideländern erhebliche Ueberschüsse vorhanden, so daß die Weltmarktpreise für Weizen gegenwärtig etwa um 10 Proz. niedriger sind als im vergangenen Jahr. Kanada, der zweitgrößte Weizenerzeuger und das größte Weizenausfuhrland der Welt, wird in diesem Jahr eine neue Rekorderte haben. Die kanadischen Anbauflächen wurden in diesem Jahr um 10 bis 12 Proz. vergrößert, weshalb eine Ernte von 500 Millionen Bushel (1 Bushel = 36 Liter), ein Viertel mehr als im vergangenen günstigen Erntejahr, erwartet wird.

Auch die europäischen Ernteberichte lauten durchaus günstig. Die Ernten Argentiniens und Australiens, die neben Kanada und U.S.A. die größten Getreidelieferanten der Welt sind, kommen freilich zurzeit noch nicht in Frage, weil in jenen Erdteilen die Ernte erst zur Winterzeit reif sein wird. Alles in allem wird aber die Weltversorgung mit Weizen, wenn man die noch vorhandenen umfangreichen Vorräte berücksichtigt, mehr als ausreichend sein. Anders als die Weizenerte wird sich aber die Roggenerte gestalten da Kanada, Polen und die Randstaaten über schlechte Ernteaussichten berichten. Aus diesem Grund sind die Roggenpreise seit Anfang Juni weniger gesunken als die Weizenpreise, ja, stehen vielfach über diesen. Was die Futtermittel anlangt, so ist eine vorzügliche Welternte an Gerste, dagegen eine schwache an Mais zu erwarten.

Schwierigkeiten des kanadischen Weizenkartells.

Die ausreichende Weltversorgung mit Weizen in diesem Jahre hatte dem kanadischen Weizenkartell nicht geringe Schwierigkeiten bereitet. Es handelt sich hier um ein großzügiges System der Getreideverwertung, die in der ganzen Welt ihresgleichen sucht. Von der kanadischen Weizenernte, die im vergangenen Jahr etwa 400 Millionen Bushel betrug, kommen drei Viertel auf den Weltmarkt. Mehr als die Hälfte dieser Menge, im letzten Jahre 57 Proz., werden von dem Getreidekartell verkauft. Dem Kartell sind mehrere hunderttausend Farmer angeschlossen. Diese müssen sich vertraglich verpflichten, ihre ganze Ernte fünf Jahre lang dem Kartell zu übergeben. Es handelt sich hier um einen freiwilligen Zusammenschluß der Produzenten für die Zwecke der Getreideverwertung. Der vielfach angestrebte gesetzliche Zwang zum Anschluß an das Getreidekartell wurde bisher nicht durchgeführt. Der Grundgedanke des Zusammenschlusses ist Erzielung von höheren Preisen für das Getreide, indem das Kartell die Getreidevorräte auf das ganze Jahr verteilt, und jeweils nach Maßgabe des Bedarfs in kleineren Rengen auf den Markt wirft. Die einzelnen

Farmer waren früher stets gezwungen, ihre Vorräte gleich nach der Ernte loszuschlagen, wobei das gleichzeitig aufgetretene große Getreideangebot auf die Preise drückte. Vor Gründung des Kartells wurden etwa drei Viertel der Ernte in den ersten zwei Monaten des Erntejahres verkauft, gegenwärtig kommt nur ein Bruchteil des Getreides sofort auf den Markt. Das Getreidekartell, das im übrigen auch über die Elevatoren verfügt, gibt den Bauern Vorschläge auf das eingelieferte Getreide und verrechnet dann am Schluß des Erntejahres auf Grund der tatsächlich erzielten Preise.

Indessen kann das kanadische Weizenkartell trotz seiner Bedeutung bei einer guten Welternte die Weltmarktpreise doch nicht ausschlaggebend beeinflussen, da es zurzeit nur die Hälfte der kanadischen Ernte zum Verkauf erhält. Die nicht angeschlossenen Farmer machen dem Kartell Konkurrenz, wobei sie nebenbei, wie das bei Außenseitern von Kartellen oft der Fall ist, die vom Kartell für seine Mitglieder erreichten Vorteile mit genießen. Auch kann von einem Weltmonopol des kanadischen Getreidekartells angesichts der Konkurrenz der Vereinigten Staaten, Argentiniens und Australiens nicht gesprochen werden. Aus diesem Grunde geht auch von Kanada aus eine lebhafte Bewegung, die erwähnten Ueberschüßländer zum Anschluß und zur Gründung eines Weltgetreidekartells zu bewegen. Die Vorbereitungen sind dazu im Gange und scheinen vor allem in Australien Fortschritte gemacht zu haben. Bei den erheblichen Getreideüberschüssen, die zu niedrigen Preisen führten, tanzten vielfach auch die Mitglieder des kanadischen Weizenpools als der Reihe, und haben trotz vertraglichen Verbots große Mengen unter Umgehung des Kartells auf den Markt gebracht. Aus diesem Grunde waren die Erfolge des kanadischen Weizenkartells nicht so groß wie im Vorjahre. Das Kartell war vielfach gezwungen, einen Teil seiner Vorräte dem Getreidehandel zum Verkauf zu übergeben und durch diesen auch an dem Terminhandel auf den Getreidebörsen teilzunehmen, obwohl es grundsätzlich unter Ausschaltung des Handels und der Börse den Weltmarkt unmittelbar beliefern soll. Auch zeigt die Ausdehnung der Anbauflächen, die eine Folge der höheren Getreidepreise war, davon, daß das Kartell, wenn es seinen Zweck der Preisstützung erreichen will, bei der gegenwärtigen Regelung nicht stehen bleiben kann. Es wird sich auch eine Austellung bzw. Einschränkung der Anbauflächen notwendig erweisen. Allerdings ist es zweifelhaft, ob dies durch einfache Kartellverträge mit den vielen Hunderttausenden von Farmern möglich, oder aber ob hierzu staatlicher Eingriff notwendig sein würde. So hängt die Zukunft des kanadischen Weizenkartells davon ab, ob es ihm gelingt, einmal die Außenseiter in das Kartell hineinzubekommen, wie auch das von ihm angestrebte Weltweizenkartell zustande zu bringen.

Staatssubventionen der amerikanischen Landwirtschaft.

Biel schwieriger als in Kanada liegen die Verhältnisse in den Vereinigten Staaten, wo sich bekanntlich die Landwirte in einer schwierigen Lage befinden. Hohe Bodenpreise, vor allem die Preisschere zwischen industriellen und landwirtschaftlichen Produkten brachten die Farmer in Schwierigkeiten. Während die Industrieprodukte durch die hohen Schutzzölle verteuert werden, können die landwirtschaftlichen Produkte, angesichts der Tatsache, daß die Vereinigten Staaten ein Ausfuhrland für diese sind, keinen Schutz genießen. So bleibt das Einkommen der meisten Landwirte hinter dem der städtischen Bevölkerung zurück und die Folge ist eine Landflucht größten Umfangs. Die Landwirtschaft fordert Staatshilfe, und seit Jahren stehen diese Fragen im Vordergrund der amerikanischen Politik. Der stürmischen Propaganda der Landwirte können sich die Parteien bei der Präsidentenwahl nicht entziehen, weshalb die Hilfsmassnahmen für die Landwirtschaft im Mittelpunkt des Wahlkampfes stehen. Zwar ist die sogenannte Mr. Cary Haugen Gesetzesvorlage für die Stützung der Landwirtschaft vorläufig gescheitert, denn trotz zweimaliger Annahme des Gesetzes konnte es infolge des Vetos des Präsidenten nicht in Kraft treten. Dieser Gesetzesentwurf will ein Bundes-Landwirtschaftsamt schaffen, das durch Ankauf von Getreidevorräten den Inlandsmarkt künstlich verknappt und die angekauften Vorräte im Ausland absetzen soll. Dadurch soll eine Steigerung der Inlandspreise erreicht werden, während das Landwirtschaftsamt zu Weltmarktpreisen ausführen soll. Die künstliche Verknapfung soll solange fortgeführt werden, bis der Preis für die betreffenden Produkte, es handelt sich um Weizen, Mais, Reis, Baumwolle, Tabak und Schweine, eine Höhe erreicht hat, welche den Landwirten einen angemessenen Gewinn gewährleistet. Den angemessenen Preis zu bestimmen, soll eine Aufgabe dieses Amtes sein. Da das Amt zu höheren als zu Weltmarktpreisen kauft und zu den Weltmarktpreisen ausführt, würde bei der Ausfuhr natürlich ein Verlust entstehen. Dieser Verlust soll z. T. aus staatlichen Mitteln gedeckt, z. T. auf die Landwirte umgelegt werden. Es wurde erachtet, daß eine solche Umlage zur Deckung der Verluste nur einen Bruchteil des Gewinnes ausmachen würde, den die Landwirte durch die Preissteigerung auf dem Inlandsmarkt erreichen können. Das Veto des Präsidenten basiert vornehmlich darauf, daß eine künstliche Preissteigerung unter Umständen zu einer gewaltigen Ausdehnung der Anbauflächen, die bei den vorhandenen Bodenverhältnissen durchweg möglich wäre, und damit zum Zusammenbruch des Systems führen würde. Deshalb will man den Landwirten andere Wege der Hilfeleistung zeigen. Vor allem sollen die Produktionskosten durch eine weitgehende Maschinisierung der Landwirtschaft gesenkt werden. Billige und langfristige Kredite sollen den Landwirten die Mechanisierung erleichtern. Dies würde aber bedeuten, daß die einzelnen Farmer ihre Bodenschichten stark vergrößern müßten, weil durch Motorenbenutzung der Landwirt das Vielfache der Bodenschicht bebauen kann als früher. Durch die Umstellung der Landwirtschaft auf maschinelle Bearbeitung würde aber die Zahl der Pächter wie insbesondere die der Landarbeiter



BANK DER ARBEITER, ANGESTELLTEN UND BEAMTEN, A.-G.

BERLIN S 14, WALLSTRASSE 65 :: POSTSCHECK · BERLIN 3898

FILIALEN: BREMEN, Breslau, DRESDEN, FRANKFURT A. M., HAMBURG

ERLEDIGUNG ALLER BANKGESCHÄFTE

SPAREINLAGEN ZU DEN GÜNSTIGSTEN BEDINGUNGEN

3000 Zimmer Möbel

Gewaltig herabgesetzte Preise eventuell
Ohne Anzahlung
24 Monatsraten und darüber



MÖBELHAUS HUMBOLDT

An der Jannowitzbrücke 3-4 Ecke Holzmarkt-Str. Fordern Sie unseren Prachtkatalog

Der Herbst-Anzug für junge Herren



Graumeliertes Cheviot mit feinem Überkaro Gr. 38 Mk. 47.-

Rostbrauner Cheviot moderne Karomusterung Gr. 38 Mk. 57.-

Blaugrauer, kräftiger Cheviot neuartige Musterung Gr. 38 Mk. 63.-

Apart gemustertes dunkelbrauner Cheviot Gr. 38 Mk. 69.-

Seineweber

Berlin C, Kölnischer Fischmarkt 4-6

welter sinken müssen, und, da gegenwärtig bereits Hunderttausende von Landarbeitern arbeitslos sind, so würde die Förderung der Raschinführung eine Verschärfung der Arbeitslosigkeit bedeuten.

Getreidewirtschaft und Agrarreform.

Die Absicht der Sowjetregierung, durch Gründung von neuen Sowjetgütern mit stark mechanisierter Produktion die Erzeugung im Großbetrieb zu fördern, um die nötigen Getreideüberschüsse für Ausfuhrzwecke zu erzielen, zeigt die Schwierigkeiten der Getreidewirtschaft beim Kleinbesitz. Der Kleinbesitz ist seinem Wesen nach viel mehr geeignet, Viehzucht zu treiben, und deren Veredelungsprodukte herzustellen, als Getreideüberschüsse für den Markt zu liefern. In den Ländern, wo nach dem Kriege eine Agrarreform durchgeführt und der zerstückelte Großgrundbesitz der Bewirtschaftung der Bauern in kleinen Parzellen übergeben wurde, zeigen sich die Schwierigkeiten in ganz besonderem Umfang. Die Bauern erhielten überall allzu kleine Bodenparzellen, und bei der Rückständigkeit ihrer Wirtschaftsmethoden — in den Balkanländern sind noch Holzpflüge in großem Umfang in Gebrauch — wie bei dem geringen Grad ihrer Ausbildung können sie aus ihrem geringen Bodenbesitz nicht genug herauswirtschaften. Sie haben den Boden schon mit Schulden übernommen. Vor allen Dingen aber sorgte man in keinem der Agrarreformländer dafür, daß die Bauern für die Bewirtschaftung ihres Bodens die nötigen Kredite erhielten. Am besten wurde das Problem noch in der Tschechoslowakei gelöst, viel schlechter in Jugoslawien und in Polen, ganz katastrophal in Rumänien. Der erbitterte Kampf der Bauernparteien gegen die korrupte liberale Regierung ist der Ausdruck der großen Unzufriedenheit der Bauern, die sich um die Agrarreform betrogen fühlen. Rumänien erhielt jetzt eine Auslandsanleihe zu Zwecken der Stabilisierung seiner Währung bzw. zur Ersteinfinanzierung. Andere Anleihen stehen für Zwecke der Industrialisierung in Aussicht. Doch vertritt die gegenwärtige Regierung ausschließlich die Interessen der Großbourgeoisie und vernachlässigt vollkommen die Bauernwirtschaft, obwohl gegenwärtig die erste und dringendste volkswirtschaftliche Aufgabe in Rumänien, die ausreichende Kreditversorgung der Bauern sein müßte. Frankreich und England haben die Anleihen an Rumänien aus rein politischen Gründen gegeben, ohne sich um die Art der Verwendung zu kümmern. Es versteht sich von selbst, daß auch die Getreideversorgung der Welt unter diesen Umständen in den Ländern, in welchen die Agrarreform durchgeführt wurde, und die früher die europäischen Zuschußländer mit Getreide belieferten, nicht unerheblich leiden muß. A. H.

Wie steht die Konjunktur?

Brandenburger Arbeitsmarkt gebessert.

Die rückläufige Bewegung des Arbeitsmarktes im Bereiche des Landesarbeitsamtes Brandenburg ist in der Berichtswache vorübergehend zum Stillstand gekommen. Der Grund dafür ist darin zu suchen, daß die Beschäftigungsmöglichkeiten im Holz- und Schnitzstoffgewerbe, in der Nahrungsmittelindustrie sowie im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe wieder etwas stärker geworden sind, wodurch die steigende Tendenz in der Zahl der Unterstüßungsempfänger aufgehalten wurde. Den Arbeitsmarkt am stärksten belastet nach wie vor die Textilindustrie, in welcher sich die Zahl der Arbeitsuchenden und Unterstüßungsbezieher weiter vergrößerte. Aussichten auf eine Besserung sind für absehbare Zeit

nicht vorhanden. Im Baugewerbe stieg die Aufnahmebereitschaft merklich nach, da der größte Teil der Bauten vor dem Abschluß steht. Zwar war ein Rückgang in der Zahl der Arbeitsuchenden im Laufe des Monats Juli d. J. noch feststellbar (um 13,86 Proz.), er war jedoch nicht mehr so stark wie im entsprechenden Monat des Vorjahres (21,1 Proz.). Der Bedarf an Bauhandwerkern ist gegen das Vorjahr stärker zurückgegangen, als der Bedarf an Bauhilfsarbeitern; überhaupt ist besonders in Berlin, im Laufe der ersten Hälfte dieses Jahres, der prozentuale Rückgang in der Zahl der arbeitssuchenden Bauhilfsarbeiter ein erheblich stärkerer gewesen, als im gleichen Zeitraum des Jahres 1927. In der Metallindustrie hielten die guten Vermittlungsmöglichkeiten für Arbeiterinnen an, desgleichen bestand nach jugendlichen Arbeitern im Alter von 14 bis 16 Jahren starke Nachfrage, die aus Mangel an derartigen Kräften nicht voll befriedigt werden konnte.

Die Gesamtzahl der Unterstüßung beziehenden Personen betrug in der Berichtswache 97 284 (90 098), davon entfallen 63 795 (64 626) auf männliche und 33 489 (34 472) auf weibliche Hauptunterstüßungsempfänger. Arbeitslosenunterstützung bezogen 55 121 (55 756) männliche und 30 891 (31 740) weibliche, zusammen 86 012 (87 496) Personen. Krisenunterstützung erhielten 8674 (8870) männliche und 2598 (2732) weibliche, zusammen 11 272 (11 602) Personen. Die Gesamtzahl der Unterstüßungsempfänger ist demnach weiter um 1,83 Proz. (0,8 Proz.) gesunken.

Handel und Gewerbe im August.

Nach den Berichten der preussischen Industrie- und Handelskammern, die vom preussischen Handelsministerium zusammengestellt werden, hat sich im August die Abwärtsbewegung der Konjunktur verlangsamt. In einzelnen Produktionsmittelindustrien trat sogar eine allerdings saisonmäßig bedingte Belebung ein. Die Arbeitslosenziffer im Reich dagegen ist seit einem halben Jahr zum erstenmal nicht mehr gesunken.

Die Berichte aus dem Ruhrgebiet lauten weiterhin ungünstig. Doch wird man erst im September übersehen können, wie weit sich die in diesen Industrien bemerkbar machende Abwärtsbewegung der Konjunktur auswirken wird. Die arbeitstäglige Kohlenförderung hat sich mit 360 644 Tonnen im August fast noch auf der Höhe des Juli gehalten. Die Arbeiterzahl dagegen betrug Ende Juli mit 377 000 Mann etwa 7000 weniger als im Vormonat. Mit besonderer Sorge sieht man im Bergbau der Tarifherabsetzung der Reichsbahn entgegen. Man nimmt an, daß die Kohlenfrachten, die fast ein Drittel der gesamten Frachteinahmen der Reichsbahn darstellen, auch mit erhöhten Tarifen belastet werden. Die Lage in der Eisenindustrie ist ungleich, doch rechnet man auch hier mit einem weiteren Konjunkturrückgang, da die wichtigsten Eisenverbraucher, wie Maschinen-, Metall- und auch Textilindustrie, über verstärkten Abnahmangel klagen. Allerdings hat die Eisenindustrie den Rückgang der Industrielaufträge teilweise durch einen verstärkten Export wettmachen können, so z. B. in Form von Eisen, Stabeisen und Röhren.

Die günstige Lage der chemischen Industrie hat auch im August angehalten. Die Farbensausfuhr, besonders nach England, ist weiterhin gestiegen, wobei besonders hochwertige Qualitäten bevorzugt werden. Auch die gute Beschäftigung in der elektrotechnischen Industrie hat im Laufe des Monats noch keine Abschwächung erfahren. Die Lage der Autoindustrie wird gleichfalls noch befriedigend geschildert. Dagegen hat sich der Baumarkt im August nicht so belebt, wie man erwartet hatte, da die industriellen Bauaufträge sehr gering waren. Im

ganzen unbefriedigend ist die Lage in der Textilindustrie, die offensichtlich die Entwicklung des Arbeitsmarktes am stärksten beeinflusst.

Noch günstiger Reichsbahn-Güterverkehr.

In der letzten Berichtswache betrug die Güterwagenstellung bei der Reichsbahn (Angaben in 1000 Stück) 895,9 gegen 894,6 Güterwagen in der entsprechenden Woche 1927 und 894 in der Vormoche 1928. Für den Arbeitstag im Durchschnitt berechnet, lauten die entsprechenden Ziffern 149,3, 149,1, 149.

Der Güterverkehr der Reichsbahn bildet ein wichtiges Konjunkturbarometer, und die Entwicklung der Güterwagenstellung in den letzten sieben Wochen zeigt, daß trotz der verschiedenen Rückgangsercheinungen in der Konjunktur die allgemeine Güterbewegung sich noch auf verhältnismäßig hohem Stande gehalten hat. Da die arbeitstäglige Güterwagenstellung im Durchschnitt der letzten sieben Wochen 150 200 gegen 149 900 in der entsprechenden Zeit des Vorjahres betrug, in der schon eine allgemeine Hochkonjunktur herrschte, so läßt sich also aus dem Güterverkehr noch keine starke Abwärtsbewegung der Konjunktur herleiten.

Mannesmann-Kapitalerhöhung.

Gute Betriebslage im Konzern.

In der Sitzung des Aufsichtsrates der Mannesmann-Röhrenwerke, Düsseldorf, wurde die Erhöhung des Stammkapitals um 25 Millionen Mark beschlossen. Der Ausgabekurs der neuen Stammaktien soll erst kurz vor dem 25. September, dem Termin der außerordentlichen Generalversammlung, bestimmt werden.

Über den Verlauf der ersten sechs Monate des Geschäftsjahres 1928 wurde mitgeteilt, daß der Absatz der Hüttenwerke sich mengenmäßig auf der Höhe der entsprechenden Zeit des Vorjahres gehalten habe, daß sich der Kohlenabsatz dagegen verringert habe. Das Gesamtergebnis des ersten Halbjahres stehe dem von 1927 in keiner Weise nach.

Große Aufträge für die AEG. Der AEG-Konzern hat in den letzten Wochen wiederum eine Anzahl Aufträge für den Ausbau verschiedener Straßen- und Hochbahnen erhalten. So erteilte die Hochbahngesellschaft Berlin Aufträge auf die vollständige elektrische Einrichtung für sechs Triebwagen der Nord-Südbahn. Die Chemnitzer Straßenbahngesellschaft bestellte die Ausrüstung für 22 Motorenwagen und die Düsseldorf-Straßenbahn die Ausrüstung für 15 Motorenwagen. Außerdem hat die Gesellschaft noch für andere Straßenbahnunternehmungen die Ausrüstung für weitere 26 Triebwagen zu liefern. Außer diesen bedeutenden Inlandsaufträgen hat die AEG größere Auslandsaufträge für die Straßenbahn Wlshon und südamerikanische Straßenbahngesellschaften in Arbeit.

Zehn Prozent Dividende bei Dresden-Leipziger Schnellpressen-Fabrik. Der Aufsichtsrat der Dresden-Leipziger Schnellpressen-Fabrik in Naundorf beschloß, der Generalversammlung bei einem von 0,48 auf 0,55 Millionen Mark erhöhten Reingewinn eine Dividende von 10 Prozent wie im Vorjahre vorzuschlagen.

Den größten Turbogenerator Europas baut zurzeit der Siemens-Schuckert-Konzern für die Reichselektromerle zum Betrieb im Großkraftwerk Ffornemith. Dieser Turbogenerator gewährleistet die Erzeugung einer Stromleistung von 100 000 Kilowattstunden.

Goldwaren, Uhren, Belmonte

Leinwand, Stoffe, Kleiderstoffe, Herren- und Damenmode, Reiseartikel, Spielzeug, Porzellan, Kunstgegenstände, Antiquitäten, Bücher, Musikinstrumente, etc.

Zur Jugendweihe

und Einsegnung

Knabenstiefel 9⁹⁰

Lack-Spangenschuh 7⁹⁰ für Mädchen

Stiefelkönig

Friedrichstr. 131c, an der Karlstr.

5. 13 St. A. 1. 28 gew. Anl.

Der Walter Stiller beabsichtigt die Errichtung einer Anlage zur Erbauung eigener Schiffe in Berlin-Charlottenburg auf dem Grundstück Tannenkamp Nr. 14.

Einige Einwendungen gegen diese Anlage sind bei dem unterzeichneten Stadtschultheißenamt binnen 14 Tagen, vom Tage nach der Veröffentlichung ab gerechnet, schriftlich in doppelter Ausfertigung oder zu Protokoll anzubringen. Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen nicht mehr erhoben werden. Beschreibung und Zeichnungen der geplanten Anlage liegen in unserem Bureau, Berlin C2, Wallstr. 27, 1. Etage, Zimmer Nr. 60, an den Geschäftszeiten in der Zeit von 9 bis 2 Uhr während der oben bestimmten Frist zur Einsicht aus.

Zur mündlichen Gedröterung der rechtlich erhobenen Einwendungen wird vor unserem Kommissar, Stadtbauinspektor Genh. auf Mittwoch, d. 19. September 1928, vormittags 9 Uhr, in unserem Bureau ein Termin anberaumt, zu dem der Unterzeichnete sowie die Abstimmenden unter der Einladung geladen werden, daß auch bei ihrem Ausbleiben mit der Erledigung der Einwendungen vorgegangen wird.

Berlin, den 29. August 1928.

Der Stadtschultheißenamt Berlin, C2, 1. Dr. Gordan.

KÜCHEN

mit elektrischer

Küche Lottchen . . . 55 M. 90 M.
Küche Christiane m. Anz. 85 M. 135 M.

RIESENAUSWAHL

roher, lackierter, lasiert, Küchen, einz. Kleider- u. Küchenschranke in ca.

135 Mustern.

HIMMEL

Hauptgeschäft:

Lothringstr. 22, Schönhaus, Tor

Filiale:

Gr. Frankfurter Str. 40 am Strausberger Pl.

Pfänderversteigerung.

Die in den Monaten Oktober, November und Dezember 1927 versteigerten Pfänder kommen, soweit sie nicht erneuert worden sind, vom Montag, dem 10. September 1928 ab zur Versteigerung, und zwar: am 10. September nur Fahrräder, Näh- und Schreibmaschinen, Sprich- und Photoapparate, Doppelgläser und sonstige Gegenstände der Optik, ab 11. September folgen Kleider und Pelzwerk, ab 14. September folgen Wäsche usw., ab 17. Sept. folgen Juwelen, Gold-, Silberwaren usw.

Staatliches Leihamt.

HAMBURG-AMERIKA-LINIE

HAMBURG 1.

Nach Nord-, Mittel- und Süd-AMERIKA, KANADA

und allen Häfen der Welt

Alljährliche Veranstaltung von Vergnügungs- u. Erholungsreisen zur See

Vertretungen an allen größeren Plätzen.

Reisebureau der Hamburg-Amerika Linie

Berlin, am Zoo, Hardenbergstraße 29 a-g, u. Unter den Linden 8 u. Postdamer Schiffsahrts-A-G., Potsdamer Straße 103a.



KÜCHEN

mit elektrischer

Küche Hilda 155.- 183.-
Küche Lisa 170.- 195.-
Küche Helga 200.- 245.-

RIESENAUSWAHL

Kaufen Sie jetzt!

Auch für spätere Lieferung!

Sie sparen Geld!

Kostenlose Lagerung!

BEROLINA

Kommandantenstr. 57

Von der Reise zurück!

Dr. med. Glaser

Zahnarzt

Berlin-Schöneberg, Hauptstr. 10.

MÖBEL auf Kredit

Komplette Zimmererichtungen, Betten und Einzelmöbel in allen Holzarten, auch poliert, liefern höchsten Rautern auch

ohne Anzahlung

als Berliner Möbelfabrik.

Niedrige Monatsraten.

Herrn, Unterweg 10, Nr. 13

Gewerbegebiet des „Bermarks“

Hören Sie schwer!

Geyer's Gehörerleichterer, Deutsch. Reichs-Pat. Nr. 451 428, bewährt gegen Ohrenschmerzen und Schwerhörigkeit

Reinhold Arno Geyer, Dresden-A. 28

Neubauwohnungen Grellstraße

3 Minuten vom Ringbahnhof Prenzlauer Allee

2 1/2 u. 3 1/2 Zimmer, Zentralheizung, Warmwasser, mechanische Waschtische, beste Verkehrslage

ohne Baukostenzuschuß sofort od. 1. Oktober an alte u. neue Mitglieder d. Bundes Deutscher Mietervereine, Gau Berlin, zu vermieten. Erforderl.: Wohnberechtigungsschein, Erwerb einer Aktie v. RM. 500,- (evtl. Teilzahlg.) — Keine Verminderungsgebühren.

Mietrechtsbewein, Gemeinnützige Aktiengesellschaft, Kantstraße 146. — Steinplatz 4390.

Näheres im Vermittlungsbureau Grellstraße 60, Königsplatz 89/90. — Geöffnet wochentags v. 10-4 Uhr, außer Montag und Donnerstag.

Wespens: man gibt u. billigt? Nur Groß-Berlin Alexanderstraße 2

Ahrensfelde

60 Pl. an

ca. 600 Bau- und Landparzellen, a. Bahnhöfen entlang, Verkäuflich täglich im Bahnhofs-Restaurant „Bütem“, Bahnhof Ahrensfelde, Friedhof.

Julius Rieger, Berlin C 25, Prenzlauer Straße 32, 1

16.50 MK.

MONATLICHE RATENZAHLUNG BRINGEN DAS MUSIKINSTRUMENT

ELECTROLA

IN JEDES HEIM.

ELECTROLA GES. M. B. H. BERLIN

W. 8 LEIPZIGERSTR. 23 • W. 15 KURFÜRSTENDAMM 55

FRANKFURT a. M. GOETHESTR. 3 • KÖLN a. M. HOHESTR. 103

AUTORISIERTE ELECTROLA VERKAUFSTELLEN IN JEDER STADT

Familien-Anzeigen

L. Juergens Alexanderplatz

Zur Einsegnung u. Jugendweihe

Ist das beste Geschenk eine

Armband- oder Taschenuhr

Bar Kasse — daher enorm billig

Große Auswahl in jeder Preislage.

Herm. Wiese, Berlin N, Artilleriestr. 30

Nähe Oranienburger Tor

Passauer Straße 12 (Ecke Auguststraße)

Besonders wirksam sind die KLEINEN ANZEIGEN in der Gesamtauflage des „Vorwärts“ und billiger!

Ischias

ist ein sehr heftiges, schmerzhaftes, entzündliches Leiden, das durch eine Verletzung der Nerven entsteht. Es ist durch eine Entzündung der Nervenfasern bedingt, die durch eine Verletzung der Nervenfasern entsteht. Es ist durch eine Entzündung der Nervenfasern bedingt, die durch eine Verletzung der Nervenfasern entsteht.